Warmbrunner Nachrichten

Hertschdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. f. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle.— Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preisliste durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 91 — Mittwoch, den 20. April 1938 — 54. Jahrgang

Der Soldat seines Volkes

Der Schöpfer des Großdeutschen Reiches.

Der Reichspressechef Dr. Dietrich veröffentlicht zum Geburtstag des Führers unter der Ueberschrift „Der Soldat seines Volkes" nachstehenden Artikel.

„Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Diese Männer waren Soldaten; Soldaten in ihrem Leben, Soldaten in ihrer Haltung, Soldaten in ihrem Handeln! Es waren soldatische Tugenden, die ihre Erfolge trugen und ihnen den Lorbeer des Ruhmes flochten: der Glaube an die eigene Kraft, der Mut zum Kampf, der Entschluß zur Tat und der Wille zum Sieg. Nur diese Eigenschaften echten Soldatentums sind auch das Unterpfand wahrer staatsmännischer Größe. Und deshalb war es kein Spiel des Zufalls, sondern Fügung des Schicksals, daß es dem deutschen Volke in seiner größten Not und Erniedrigung einen Soldaten zum Führer gab.

Adolf Hitler ist eine ebenso soldatische wie künstlerische Natur. Künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, das, was äußerlich so oft als Gegensatz erscheint, ist in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint; sie sind die Elemente seiner politischen Größe. Aus der gemeinsamen Wurzel beider erwächst das Spezifische, vielleicht Einmalige seines Genies. Aus ihrer Synthese offenbart sich das Mysterium seiner Erfolge, erschließt sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung.

Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches. Ein einfacher Soldat, ein Gefreiter der ruhmreichen deutschen Armee, steht heute als Oberster Befehlshaber an der Spitze einer neuen deutschen Wehrmacht. Diese beglückende unmittelbare Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden Volk und seinen Soldaten ist von gewaltiger symbolischer Kraft. Sie läßt auch dem letzten unserer Volksgenossen tagtäglich aufs neue bewußt werden, daß Adolf Hitler auch als Führer der Nation in seinem Herzen das geblieben ist, als was er sich immer fühlte und was er immer war: der Soldat seines Volkes.

Als Soldat seines Volkes, als unbekannter Kriegsfreiwilliger eines reichsdeutschen Regiments, zog er 1914 hinaus. Nach vierjährigem Heldenkampf zerschlug Verrat die beste Armee der Welt. Aber als Soldat seines Volkes pflanzte der Gefreite Adolf Hitler — noch im feldgrauen Rock — sofort eine neue Fahne auf, um sie nach fünfzehnjährigem Ringen im Volke zum Siege zu führen. Kaum fünf Jahre später zieht er an der Spitze einer neuen deutschen Armee als Befreier seiner deutschösterreichischen Heimat in Wien ein. Ohne Schwertstreich schuf er ein größeres Deutschland und erfüllte als Soldat seines Volkes im Frieden das Vermächtnis seiner gefallenen Kameraden des großen Krieges. Er setzte ihnen das Denkmal, das ihrer Opfer würdig ist: das Großdeutsche Reich.

Die Größe dieser Leistung ist in der Geschichte ohne Beispiel. Sie konnte nur aus dem gläubigen Geist und dem starken Herzen eines Frontsoldaten erwachsen, der seine Mission nur zu erfüllen vermochte dank der harten Erziehung, die er als deutscher Soldat erhielt. Der Führer selbst hat es in seiner Linzer Rede vor seinen Landsleuten ausgesprochen: „Die sechs Jahre als Soldat in der einzigen, unvergleichlichen alten deutschen Armee haben mir die Grundlagen der Härte, der Festigkeit und Beharrlichkeit gegeben."

Man kann die Männer außerhalb des Krieges nicht beurteilen — sagt ein bekanntes Wort. Wie der Krieg dem deutschen Volke seinen Führer schenkte, so schenkte er auch dem Führer den Glauben an sein deutsches Volk. Wie keinen anderen ließ ihn die harte Schule des Krieges und später des politischen Kampfes den Wert seines Volkes und seiner Menschen erkennen. Frontsoldaten waren es, die sich als erste um ihn scharten, und soldatische Tugenden trugen im inneren Kampfe den politischen Sieg davon. Vom ersten Tage dieses Ringens an nimmt der Führer selbst die Hauptlast des Kampfes auf sich. Immer und überall steht er an der Spitze seiner Männer, immer und überall tritt er als erster dem Gegner und der Gefahr entgegen — ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung für alle, die ihm folgten.

Die Energie und Arbeitskraft des Führers sind ohne Grenzen. Für ihn gilt wie für keinen anderen das Wort eines Soldaten, daß Müdigkeit eine Schwäche der Seele ist. Er hat sie in all den Jahren seines Kampfes niemals gekannt, und kennt sie heute nicht. Als Soldat hat er den politischen Kampf begonnen und durch soldatische Haltung das Herz seines Volkes erobert.

Aber auch die weltpolitische Leistung, die der Führer seit 1933 vollbrachte, ist eine soldatische! Denn alle außenpolitischen Erfolge seit vier Jahren, durch die der Führer unsere heutige Stellung als Weltmacht begründet hat, beruhen auf der militärischen Erstarkung des Reiches. Deshalb ist die Schöpfung des neuen deutschen Volksheeres, das der Führer inmitten einer drohenden Umwelt mit unerhörter Kühnheit buchstäblich aus dem Boden stampfte, sein größtes Werk. Es ist die soldatische Tat eines politischen Genies, die ihresgleichen nicht hat und der wir alles verdanken, was uns Deutsche heute in der Welt stolz und glücklich macht.

Und wenn ausländische Stimmen es heute als „Ironie der Geschichte" bezeichnen, daß Deutschland letzten Endes doch „den Krieg im Frieden gewonnen" habe, dann sehen wir in der kühnen Tat des Führers die wunderbare Erfüllung der prophetischen Worte eines Clausewitz, „daß selbst der Untergang der Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt."

Diese gewaltige Leistung ist nicht nur das Werk eines politischen, sondern auch eines militärischen Genies! Nur wenige Menschen auch in Deutschland wissen, wieviel von seiner so sehr in Anspruch genommenen Zeit, wieviel Tage und Nächte der Führer dem Studium militärischer Dinge opfert. Es gibt keine wesentliche Schrift militärtechnischer und militärhistorischer Art, die ihm fremd wäre. Das Interesse des Führers an militärischen Dingen bis in die kleinsten Einzelheiten aller Waffengattungen ist ganz außerordentlich und sein Fachwissen selbst für Sachverständige bewundernswert. Und deshalb ist er nicht nur die Antriebskraft und die Seele der deutschen militärischen Rüstung, sondern auch ihr geistiger Schöpfer und Inspirator!

In seiner unermüdlichen Arbeit an der wehrpolitischen Kraft des Reiches, in der Pflege seiner Wehr und Waffen, in der Sorge um den militärischen Schutz der deutschen Nation ist er der wahre soldatische Führer seines Volkes. In seiner Persönlichkeit verkörpert sich das Wort, daß alles echte Soldatentum nationalsozialistisch und aller echter Nationalsozialismus soldatisch ist.

So steht der Schöpfer der nationalsozialistischen Idee und der geniale Organisator eines neuen deutschen Volksheeres heute vor uns als leuchtendes Beispiel der unlösbaren Einheit unserer Weltanschauung und unseres Soldatentums. Aus dieser Einheit erwächst alle Kraft und Stärke des Reiches und damit die Größe der Nation. Darum blickt das geeinte deutsche Volk im Großdeutschen Reich an diesem Tage mit Stolz und voll tiefer Dankbarkeit auf seinen großen Führer. Er hat für uns gekämpft, er hat für uns gewagt, er hat für uns gewonnen! Und deshalb gebührt ihm der höchste Ruhm der Nation: Er ist der Soldat seines Volkes!"

Unser Hitler!

Rundfunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Rundfunksender folgende Rede:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wohl selten in seinem Leben hat der Führer an seinem Geburtstag so viele frohe Menschen um sich versammelt wie in diesem Jahre. Das ganze 75-Millionen-Volk des Großdeutschen Reiches steht an diesem Tage vor ihm, um ihm bewegten Herzens seine Glückwünsche und seinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Tag ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein Feiertag für die ganze Nation. In unserem großen Reich von West bis Ost und von Nord bis Süd flattern die Fahnen des Nationalsozialismus. Und weit über unsere Grenzen hinaus verbinden sich Millionen und Millionen Angehörige unseres Volkstums mit den Bürgern des Reiches zu einem einzigartigen Bekenntnis der Treue, der Verbundenheit und gläubigster Anhänglichkeit.

Die höchste Form des Glückes, die es auf Erden gibt, ist die, andere Menschen glücklich zu machen. Wer hätte dieses Glück in reicherem Maße erfahren, als der Führer selbst. Das unglücklichste Volk, das Gottes Sonne beschien, ist nun zum glücklichsten auf dem weiten Erdball geworden. Es gibt keinen Deutschen in unserem großen Vaterlande, der Angehöriger eines anderen Volkes oder Mitglied eines fremden Staates sein möchte. Was alle guten Deutschen seit jeher erhofft und ersehnt haben, das ist nun unter der gesegneten Hand des Führers Wirklichkeit geworden: ein einiges Volk in einem großen, freien, starken Reich.

So berechtigt es nun ist, daß wir Deutschen uns alle und zu jeder Stunde dieses neuen nationalen Glückes erfreuen und uns seiner bewußt werden, so notwendig aber erscheint es auch, nicht zu vergessen, daß dieses Glück uns nicht ohne unser Zutun als reife Frucht in den Schoß gefallen ist, sondern wir es uns in schwerem Kampfe und unter harten und manchmal auch bitteren Opfern verdienen mußten.

Der Erfolg, dessen wir uns als Nation in so reichem Maße erfreuen dürfen, ist die Folge großer Sorgen, endloser Arbeit und schwerster Verantwortung. Das Meiste aber an Sorgen, Arbeit und Verantwortung hatte in den vergangenen Jahren der Führer selbst zu tragen.

Wir danken dem Führer

Das Volk hat dafür auch ein instinktives Verständnis. Wenn sich in den letzten Wochen aus den breiten Massen unserer Nation ganz spontan und immer lauter der Ruf erhob: Wir danken dem Führer!, wenn dieser Ruf, im deutschen Oesterreich zum ersten Male angestimmt, bald wie eine Fanfare durch das ganze Reich erklang, so hat das seine tiefere Bedeutung.

Das Volk hat hier selbst ohne Zutun das Wort ergriffen und einem Gefühl Ausdruck verliehen, das heute unter allen Menschen deutschen Blutes zu Hause ist, das Gefühl eines Dankes, der nicht mehr mit Worten abgegolten werden kann, der nun nach Taten ruft.

Oft haben wir auf dem Obersalzberg neben dem Führer auf der Terrasse gestanden, wenn weit zwischen den Bergen in silbriger Ferne, von glitzernden Sonnenstrahlen umspielt, das deutsche Salzburg erschien, wenn dann sein Auge voll Sorge und Sehnsucht diese Ferne übersprang und eine geschichtliche Ahnung für Augenblicke wenigstens in der Phantasie Wirklichkeit wurde. Dann standen oberhalb des Berghofes die Menschen in langen Zügen geordnet, um am Führer vorbeizumarschieren. Aus allen Gauen unseres großen Reiches kamen sie, brachten Blumen und Andenken mit und waren beseligt in dem Gefühl, einmal das geliebte Antlitz des Mannes erblicken zu können, in dem sie unsere ganze nationale Hoffnung verkörpert sehen.

Ergreifend und zu Tränen rührend wurde dann immer die Szene, wenn zu Gruppen oder einzeln die Deutschen aus Oesterreich kamen. Sie sagten meistens nicht viel; nur hin und wieder klang aus ihren Reihen ein Ruf, sonst aber gingen sie in tiefer Schweigsamkeit am Führer vorbei. Holte er ein paar aus ihren Reihen heraus und ließ sie zu sich herantreten, dann konnten sie nur selten auf seine Fragen eine Antwort geben, weil die aufbrechenden Tränen ihnen die Stimme erstickten. In diesen erschütternden Augenblicken erkannten wir dann am Gesicht des Führers, daß der Schmerz seines Volkes sein Schmerz war, daß er seine Sorgen und Qualen selbst am schwersten mittrug, und daß niemand um seine Heimat mehr leiden konnte als er selbst.

Der beste Deutsche

Noch steht vor unserer Erinnerung jene nächtliche Stunde des heute schon geschichtlichen Märzmittwoch, da der gewesene Herr Schuschnigg seine verräterische Rede in Innsbruck gehalten hatte und nun die ersten alarmierenden Nachrichten in Berlin eintrafen. Mit langen Schritten durchmaß der Führer das Zimmer, und auf seinem Gesicht malten sich göttlicher Zorn und heilige Empörung ab. Hier war der beste Deutsche, dessen Wiege auch in Oesterreich stand, und der tausendmal eher als der damalige Wortführer dieses sogenannten selbständigen Staates das Recht hatte, im Namen der Deutschen Oesterreichs zu sprechen, von feiger Heimtücke ins Innerste getroffen und verwundet worden. Von hier ab mußte die weitere Entwicklung eine entscheidende Wendung nehmen. Es gab nun kein Zurück mehr: Entweder gelang es Schuschnigg, sein Terrorregiment durch feigen Wahlschwindel noch einmal der Welt gegenüber zu legalisieren, oder das Volk selbst erhob sich und griff in den Himmel, um sich sein Recht zu holen.

Hier haben wir den Führer in seiner wahren Größe kennengelernt. Die zwei darauffolgenden Tage entnervender Spannung zeigten ihn in jeder Phase des Geschehens auf der Höhe seiner taktischen und strategischen Beherrschung der Mittel und Methoden einer planmäßig durchdachten und erfaßten politischen Entwicklung.

Noch hatte das Volk keine Ahnung von dem, was sich hier anbahnte. Die Menschen gingen, als sei nichts geschehen, durch die Wilhelmstraße und über den Wilhelmsplatz und warfen nur scheue und ehrfürchtige Blicke auf die Reichskanzlei: Hier wohnt der Führer, hier arbeitet er, hier trägt er für uns alle Last und Verantwortung.

Bis dann am entscheidenden Freitag die Dinge endgültig ins Rollen kamen und der Führer, um Hilfe angegangen, in später Abendstunde den Befehl zum Marschieren gab.

Keiner von uns hat sich der Tränen geschämt, als wir dann nach Mitternacht zum ersten Male über die Aetherwellen von Wien aus das Horst-Wessel-Lied erklingen hörten. Die Stunde der Erlösung war gekommen.

Wenn man mich fragt, worin sich denn eigentlich die Demokratie parlamentarischer Prägung von der autoritärer Prägung am tiefsten unterscheide, dann möchte ich zur Antwort geben: Je größer die Gefahr ist, um so weiter pflegt sich die parlamentarische Demokratie von ihr zurückzuziehen, um so näher aber tritt die wahre Führerpersönlichkeit an sie heran. Das war für den Führer nicht einen Augenblick lang eine Frage, daß er in der Stunde der Befreiung seiner Heimat bei seinem Volke sein mußte, und zwar da, wo die Entscheidung selbst fiel.

Stunde des größten Triumphes

Und es ist nur ein Beweis mehr für seine tiefe, im politischen Instinkt wurzelnde Verbundenheit mit dem nationalen Fühlen und Denken, daß diese Stunde der höchsten Gefahr auch die Stunde seines größten Triumphes wurde.

Ergreifend der Augenblick, wo er über die Innbrücke fährt, um zum ersten Male wieder nach vielen Jahren die Erde seiner Heimat- und Geburtsstadt Braunau zu betreten. Wir sahen in den Zeitungen Bilder, auf denen Frauen ihm bei der Ankunft auf österreichischem Boden Blumen überreichen.

Die Augen dieser Frauen sind so von tiefstem und reinstem Glück verklärt, daß man sich schönere Menschengesichter gar nicht vorstellen kann. Wir sahen auf einem Bild einen Mann an den Wagen des Führers herantreten, die Hände erhoben wie zum Gebet, und wir hatten das Gefühl, als sei hier die Ergriffenheit der menschlichen Seele auf das vollendetste zum Ausdruck gekommen.

Wohl selten haben die Herzen aller deutschen Menschen schneller und ungestümer geklopft als in diesen Nachmittags- und Abendstunden, da die Nation den Führer auf dem Boden unseres deutschen Oesterreich wußte, und niemals hat uns seine geliebte Stimme wärmer und näher geklungen als an diesem Abend, da er von Linz aus zum ersten Male in seiner Heimat das Wort ergriff und, Hunderte von Kilometern von uns getrennt und doch so ganz bei uns allen, von dem Glück sprach, das nun sein Herz erfülle.

Das war der Führer als Mensch, derselbe, der dann als Staatsmann und Gestalter eines nationalen Schicksals von Wien aus seine größte Vollzugsmeldung dem deutschen Volke erstattete. Wie wird ihm dabei ums Herz gewesen sein, ihm, der als Junge schon so oft in den Straßen seiner Heimatstadt für das Großdeutsche Reich demonstriert hatte und dafür von den Schergen des Habsburger Regimes verfolgt, mißhandelt und verhaftet wurde.

Jugendtraum verwirklicht

Er hat seinen Jugendtraum verwirklicht. Und so ist er als Mann und Führer in die große Seele seines Volkes eingegangen.

Man liest hin und wieder in Zeitungen des Auslandes, in autoritären Staaten lasse sich leicht regieren. Der Führer beispielsweise habe keine Opposition im Lande, er brauche nicht mit hadernden und kurzsichtigen Parteien zu paktieren, ihm stehe es frei, das zu tun, was er für richtig halte, ohne sich um parlamentarische Mehrheitsbeschlüsse bekümmern zu müssen. Nichts ist falscher als das! Parlamentarische Kabinette tragen die Verantwortung nur zu einem Teil. Ihnen ist es gestattet, sich bei drohenden Krisen nicht nur vor die Majoritäten sondern auch hinter sie zu stellen. Und naht dann die Katastrophe, dann bleibt ihnen als letztes Mittel immer noch die Demission.

Wegbereiter einer größeren Zukunft

Das ist im nationalsozialistischen Staate nicht möglich. Hier entscheidet der Führer, aber er trägt dafür auch die Verantwortung. Niemand kann sie ihm abnehmen, und er will auch nicht, daß man sie ihm abnimmt. Sein Wille ist sein Entschluß, sein Entschluß ist seine Tat, und seine Tat ist seine Verantwortung. So schreitet er einsam und auf sich gestellt seinem Volke voran als der Wegbereiter einer größeren Zukunft.

Es ist kein Zufall, daß gerade in den politischen Regimen, in denen das Prinzip der Verantwortung nach und nach bis zur Unkenntlichkeit verkümmert, auch meistens ein chronischer Führungsmangel die bald darauf eintretende Folge ist. Wenn man heute im Ausland das deutsche System vielfach mit kleinlichen Argumenten benörgelt und bekrittelt, so ist das nicht nur Ablehnung, sondern vielfach auch Scham und Neid. Um so mehr aber haben wir Veranlassung, darüber beglückt zu sein, daß wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann wissen, der eine Führerpersönlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung ist, den das Volk liebt, und dem die Nation, sooft er es will, ihr ganzes, uneingeschränktes Vertrauen zum Ausdruck bringt.

Von Treitschke stammt das Wort, daß Männer die Geschichte machen. Für welche Zeit hätte es mehr Bedeutung als für die unsere? Was war Deutschland im Jahre 1918? Bis zu welcher Tiefe des inneren Verfalls waren wir als Nation gesunken! Vor welchem Abgrund standen wir im Winter 1932! Und was ist in fünf Jahren aus diesem Volk und aus diesem Reich geworden! Während damals die Welt nur an uns Forderungen stellte, sind diese Forderungen heute verstummt. Sie wurden abgelöst von Forderungen, die unser mißhandeltes und getretenes Reich nun der Welt gegenüber erhebt.

Die Fesseln, in die man uns gezwungen hatte, sind gesprengt. Das spricht sich so leicht, aber wie schwer ist es vollzogen worden! Man muß sich das hin und wieder vergegenwärtigen, um sich bewußt zu werden, daß hier in der Tat das Unmögliche möglich gemacht wurde. Schärfste politische Intelligenz, höchster geschichtlicher Mut und letzte männliche Bereitschaft haben dieses Wunder vollbracht, ein Wunder, das kein Wunder ist, sondern nur das Ergebnis einer rastlosen Arbeit, die von der Hand des Allmächtigen gesegnet wurde.

Vielleicht ist das auch ein Stück Religion, sein ganzes Leben in den Dienst eines Volkes zu stellen und für das Glück der Menschen zu arbeiten und zu handeln. Eine Religion zwar ohne Phrase und Dogma, die aber trotzdem aus den tiefsten Tiefen unserer Seele entspringt. So faßt das auch unser Volk auf. Wir Deutschen sind heute vielfach gläubiger und reiner fromm als andere, die zwar nie müde werden, Gott mit den Lippen anzurufen, deren Herzen aber kalt und leer sind.

Es ist deshalb auch alles andere als eine bloße Formsache, wenn wir uns alle in unserem großen Reich und über seine Grenzen, über Meere und Kontinente hinweg in dieser Stunde vereinen in der Bitte an den Allmächtigen, dem Führer für viele Jahre noch Gesundheit, Kraft und eine gesegnete Hand verleihen zu wollen. Das ist der tiefste und heiligste Wunsch aller Kinder unseres Volkstums und unseres Blutes. Möge denn meine Stimme dieses nationale Gebet eines Volkes über die Aetherwellen tragen bis in den letzten Winkel der Erde, wo Deutsche wohnen, leben und atmen. Es sei ein Gebet voll Innigkeit, voll Hoffnung, Glaube und voll nationalen Stolzes.

Es gibt Männer, die achtet man, Männer, die man bewundert, und Männer, die man verehrt. Den Führer lieben wir. Er ist das große, weit über unsere Zeit hinaus wirkende Symbol der Wiederauferstehung unseres Volkes.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

Botschaft des Reichsjugendführers

Zur Aufnahme der Zehnjährigen in das Deutsche Jungvolk und den Jungmädelbund.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat aus Anlaß der feierlichen Aufnahme des Jahrganges 1927/28 in das Deutsche Jungvolk und in den Jungmädelbund nachstehende Botschaft an die Zehnjährigen erlassen:

Deutsche Jugend!

In großer Zeit steht ihr vor der Fahne des Führers angetreten, um durch feierliche Verpflichtung in die Jugendbewegung Adolf Hitlers aufgenommen zu werden. Mit dieser Stunde beginnt ein neuer Abschnitt eures Lebens. Die Kindheit liegt abgeschlossen hinter euch. Von nun an zählt ihr zur Jugend. Damit werden euch zum erstenmal in eurem Dasein große Pflichten auferlegt, die ihr in Zukunft treu und gewissenhaft zu erfüllen habt.

Die Hitler-Jugend nimmt euch als Gliederung der nationalsozialistischen Bewegung in ihre Gemeinschaft auf, damit ihr dieser Bewegung und dem Deutschen Reich in allen kommenden Jahren eures Lebens dienen könnt. Der Führer Adolf Hitler braucht eine Jugend, die treu und selbstlos seinem Werk und seinem Willen jedes Opfer bringt, das er für Deutschlands Zukunft von ihr fordert. Ob ihr arm seid oder reich, das ist Adolf Hitler gleichgültig. Er sieht nur auf Treue und Tüchtigkeit. Darum hat er euch in der Hitler-Jugend die große Kameradschaft gegeben, die alle Jugend Deutschlands zusammenschließt.

Werdet dieser Hitler-Jugend, ihrer Fahne und Adolf Hitlers würdig, indem ihr, so wie der Führer das von euch will, als Kameraden und Kameradinnen fest zusammenhaltet. In der Hitler-Jugend ist niemand einsam oder verlassen. Millionen deutscher Jugend stehen in der HJ. füreinander ein. Einer hilft dem anderen, alle helfen dem einen, der unser geliebter Führer ist. Ihm gehören wir heute, morgen und immerdar!

Im April 1938. gez. Baldur von Schirach.

Jungvolk-Verpflichtung

„Ihr seid die Träger des Werkes unseres Führers."

In einer Feierstunde im Großen Remter der Marienburg verpflichtete Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel des Jahrganges 1928, die — wie alljährlich am Vorabend des Geburtstags des Führers — in die Reihen der Hitler-Jugend einrücken. Der erste Teil der Feierstunde mit der Ansprache des Reichsjugendführers wurde über alle deutschen Sender übertragen, und überall in den deutschen Gauen wurde anschließend der jüngste Jahrgang der Hitler-Jugend feierlich auf den Führer und die Fahne vereidigt.

Im Großen Remter der Marienburg, der Burg des Jungvolkes, leuchten tausend Kerzen über den Fahnen der deutschen Jugend. 400 Marienburger Jungen und Mädel, die an dieser feierlichen Stätte vom Reichsjugendführer verpflichtet werden, stehen zwischen den schlanken Säulen des Remters, während draußen auf dem Burghof und in den Straßen der alten Ordensstadt ein Spalier der Jugend mit Heil-Rufen den Reichsjugendführer empfängt. Neben dem stellvertretenden Gauleiter Großherr und den Gruppenführern der Parteigliederungen nehmen zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und der westpreußischen Städte an der Kundgebung teil. Nach Fanfarenrufen und dem Lied „Ein junges Volk steht auf" nimmt der Reichsjugendführer zu folgender Ansprache das Wort:

Die Ansprache des Reichsjugendführers

Deutsche Eltern, deutsche Jugend! Jahr für Jahr ruft das Reich von dieser größten Burg Europas her seine Jüngsten. Immer geschieht dies am Vorabend des Geburtstages des Führers. Und von Jahr zu Jahr wird dieser Ruf freudiger und schneller beantwortet. Vor neun Tagen erst erlebte die staunende Welt das einmütige Bekenntnis der Männer und Frauen des deutschen Volkes zu Führer und Reich. Vergebens durchforschen wir die Geschichtsbücher der Völker nach einem ähnlichen Ereignis.

Das Erbe der Einigkeit, das der Jugend in diesen Jahren der Führung durch Adolf Hitler geschaffen wird, darf auch von ihr nicht als etwas Selbstverständliches hingenommen werden, und an euch, meine Jungen und Mädel, ist es, diese Einigkeit immer aufs neue zu erwerben, um sie dereinst in Wahrheit besitzen zu können.

Auch euch wird die Volksgemeinschaft nicht geschenkt werden, sondern ihr selbst müßt schon in eurer frühesten Jugend die spätere Gemeinschaft des Volkes in der großen Kameradschaft der Jugend vorzuleben beginnen. Das ist die tiefste Bedeutung dieser gewaltigen Jugendbewegung. Daß Deutschland einig ist, dankt ihr dem Führer; daß es einig bleibt, müssen die späteren Generationen euch zu danken haben. Darum auch tragt ihr als Hitler-Jugend den teuersten Namen, den Deutschland kennt. Er wurde euch verliehen, damit ihr schon als Zehnjährige fühlen und später vielleicht auch mit dem Verstand begreifen lernt, daß ihr die Träger des Werkes unseres Führers seid.

Ihr müßt dereinst für sein Reich und seine Idee einstehen, und da eure Väter und Mütter sich für dieses Reich einmütig und einstimmig einsetzten, müßtet ihr später im Gedenken an die Tat eurer Eltern schamrot werden, wenn ihr auch nur ein Geringes vom Erbe dieser Einigkeit leichtfertig verschleudert hättet! Die Fahne der Jugend wird fortan eure Fahne sein. Aber ihr werdet euch beim Anblick dieses heiligen Zeichens der Erhebung daran erinnern, daß auch sie nicht nur eine Fahne des Glaubens, sondern auch des Leides war.

Im Glauben an diese Fahne und den Führer, der sie uns gab, sind deutsche Jungen in allen Teilen des Großdeutschen Reiches gefallen; und nur dann könnt ihr ihrer würdig sein, wenn ihr im Geiste dieser Toten für sie leben wollt.

Aber noch eines müßt ihr vor allem im Angesicht dieser Fahne beherzigen: Alle arbeiten, stehen im Dienste des einen großen Ideals, vor dem die Unterschiede der Berufe, der Herkunft und des Besitzes verblassen. In der Hitler-Jugend soll dieses Ideal am reinsten gelebt werden. Ihr lebt in dieser Jugend mit gleichem Recht und gleicher Pflicht nebeneinander.

Es gibt keine besondere Hitler-Jugend für die Armen oder für die Reichen, keine Hitler-Jugend für die höheren Schüler und Schülerinnen oder für die Jungarbeiter. Es gibt auch keine besondere katholische oder protestantische Hitler-Jugend. Vor der Fahne der Hitler-Jugend sind alle gleich. Unsere Heime und Herbergen gehören nicht einzelnen, sondern allen.

Es mag früher einmal in Deutschland Jugendorganisationen für „vornehme" und solche für „einfache" Jungen und Mädel gegeben haben. In der Hitler-Jugend sind wir zugleich vornehm und einfach. Vornehm sind wir, weil wir Deutsche sind, und weil wir unser deutsches Volk für das beste Volk der Welt halten. Es kann für uns keine vornehmere Abkunft geben als die aus deutschem Blut. Zum Zeichen dessen, daß wir als junge Nationalsozialisten alle Gegensätze zwischen Kameraden und Kameradinnen überwinden, tragen wir das Kleid der Kameradschaft, unsere Uniform. In dieser Uniform sind alle Jungen und Mädel Deutschlands so angezogen, daß kein Geld sie besser und reicher anzuziehen vermöchte. Deutschland hat nicht zuletzt durch diese Uniformen eine neue Gesellschaftsordnung erhalten, und wenn es früher ein kleiner Kreis sich vorbehalten hat, von sich zu sagen: Wir bedeuten „die gute Gesellschaft", so können heute mit mehr Recht über sieben Millionen Jungen und Mädel der Hitler-Jugend von sich sagen: Die gute Gesellschaft von heute — das sind wir!

Wir haben andere Aufgaben als die Schule. Aber wir wollen die Aufgaben der Schule nicht verkennen. Als die große Einrichtung des Reiches für die Gemeinschaftserziehung und Charakterbildung der Jugend ist die Hitler-Jugend in erster Linie ein Ausdruck des Willens der jungen Generation, der Bewegung und dem Staate auf jugendliche Weise zu dienen! Unsere Erziehung ist nicht auf Belehrung gegründet, sondern auf Erleben.

Wir betrachten es nicht als die Aufgabe der Hitler-Jugend, den Schulunterricht mit anderen Mitteln fortzusetzen. Im Zeltlager und auf Fahrt führen unsere Pimpfe ein fröhliches und unbeschwertes Jungenleben. Sie selbst sollen sich ihre Welt gestalten. Wir wollen keinesfalls durch einen pseudomilitärischen Drill, der nach der gemeinsamen Auffassung von Jugendführern und Offizieren wertlos ist, die Freude der Jugend an ihrer Bewegung verkümmern. Jungen sind Jungen und werden um so härtere und bessere Männer, als sie wirkliche Jungen gewesen sind. Und was unsere Mädel anbetrifft, so bin ich der Ansicht, daß es gut ist, daß das „höhere Töchter- und Backfischideal" der vergangenen Zeit überwunden wurde. Die Spiele der Jungmädel und die systematische Leibeserziehung der älteren Mädchen werden keineswegs, wie manche ängstlichen alten Tanten befürchten, zu einer Gefährdung der Sittlichkeit und Aehnlichem führen, sondern im Gegenteil: Gerade die harmonische Entwicklung der vorhandenen körperlichen Anlagen erzeugt im jungen Mädchen jenes Selbstbewußtsein und den Stolz, der ein besserer Schutz ist gegen sittliche Gefahren der Umwelt als die Moralpredigten solcher Menschen, die hermetisch vom wirklichen Leben abgeschlossen waren.

Wiederum tritt ein neuer Jahrgang am Geburtstag des Führers an, nicht befohlen, sondern freiwillig. Immer mehr gestaltet sich diese Meldung der Zehnjährigen zur Hitler-Jugend zu einer ganz großen Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes zu den erzieherischen Ideen Adolf Hitlers. Fast ausnahmslos sind in allen Gauen des Reiches Jahr für Jahr die Jüngsten in das Jungvolk eingerückt. So haben die deutschen Eltern dem Führer nicht nur ihre Stimme, sondern auch ihre Kinder gegeben. Und Jahr für Jahr hat es den Führer mit Rührung und Freude erfüllt, wenn ich ihm das Ergebnis der Jungvolkwerbung und damit den Eintritt vieler hunderttausend Pimpfe und Jungmädel in seine Jugendbewegung melden durfte. Und so, wie er glücklich ist im Gedanken an seine Jugend, so ist das Herz dieser Jugend glücklich bewegt im Hinschauen auf ihn. Er ist ihr Vorbild. Glücklich eine Generation, die ihr Ideal sichtbar vor Augen hat!

Viele tausend Volksgenossen aus allen Kreisen unseres Volkes senden dem Führer zum Geburtstag ihre Gaben. Die Jugend aber schenkt sich selbst. Und während der Führer, umjubelt von Millionen, die Glückwünsche seines dankbaren Volkes entgegennimmt, stellen sich die Zehnjährigen in allen Teilen des Reiches hinter seine Fahne, für ihn! Für sein Großdeutsches Reich!

Der Jugendführer nimmt dann die Verpflichtung der 400 im Großen Remter versammelten Jungen und Mädel vor, die ihm mit der ganzen Ergriffenheit ihrer jungen Herzen die Worte nachsprechen:

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe."

Wie an dieser historischer Stätte der Nordostmark, so legen in diesem Augenblick Hunderttausende zehnjähriger Jungen und Mädel von der Ostsee bis zu den Karawanken und vom Rhein bis zur Memel das erste heilige Gelöbnis ihres jungen Lebens ab.

Anschließend trug sich der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in das Goldene Buch der Stadt Marienburg ein.

Beförderungen zum 20. April

Zum Geburtstag des Führers sind in der SS und im NSKK. die folgenden Beförderungen in oberen Dienstgraden ausgesprochen worden. In der SA. werden die Beförderungen jeweils zum 30. Januar und 9. November vollzogen.

In der SS.

Der Reichsführer SS beförderte mit Wirkung vom 20. April

Zu SS-Brigadeführern: die SS-Oberführer Saupert, Hans; Wedel, Graf von, Wilhelm.

Zu SS-Oberführern: die SS-Standartenführer Gritzbach, Dr. Erich; Gebhardt, Dr. Karl; Tittmann, Fritz; Dermietzel, Dr. Fritz; Frank, August; Glatzel, Alfons; Naumann, Erich; Scheel, Dr. Gustav-Adolf; Wigand, Arpad; Schraufstetter, Gottfried; Voggenauer, Leo; Dietrich, Hermann; von Petersenn, Walther; Zimmermann, Paul.

Im NSKK.:

Zum 20. April 1938 hat der Führer folgende Ernennungen und Beförderungen im NSKK. ausgesprochen:

Zum NSKK.-Obergruppenführer: NSKK.-Gruppenführer Gauleiter Josef Bürckel.

Zum NSKK.-Gruppenführer: NSKK.-Brigadeführer Hans-Helmuth Krenzlin.

Zu NSKK.-Brigadeführern: die NSKK.-Oberführer Albert Bormann, Leo von Bayer-Ehrenberg, Franz Emminger, Helmut Stifft.

Verliehen wurde der Dienstgrad eines NSKK.-Brigadeführers: dem Parteigenossen Hans Fischböck, Minister für Handel und Verkehr der österreichischen Landesregierung.

Beauftragt wurde mit der Führung der Motor-Obergruppe Mitte NSKK.-Gruppenführer Heinrich Sauer, unter Enthebung von seiner Dienststellung als Führer der Motorgruppe Ostsee.

Der Knochen ist ein wichtiger Rohstoff.
Die Schulen sammeln Knochen.

Wichtige inländische Rohstoffe gehen täglich durch Verkommenlassen von Altmaterial verloren.

Chronik des Tages

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General der Infanterie a. D. von Lochow anläßlich des 65. Gedenktages seines Diensteintritts seine besten Glückwünsche.

Der ungarische Kultus- und Unterrichtsminister hat eine Verordnung über die Organisierung eines freiwilligen nationalen Arbeitsdienstes für die Universitätsjugend erlassen.

Der Internationale Balneologenverband beschloß, seine nächste Tagung im Herbst dieses Jahres in Berlin abzuhalten.

Das Flaggschiff der italienischen Asienflotte, der Kreuzer „Montecuccoli", ist in Yokohama zu einem zehntägigen Besuch eingetroffen.

Abkehr vom Genfer Kollektivsystem

Das am Vorabend des Osterfestes in Rom abgeschlossene englisch-italienische Abkommen bedeutet eine Bereinigung der vielen und zum Teil erheblichen Meinungsverschiedenheiten und eine Beseitigung des Mißtrauens zwischen den beiden Regierungen und bringt somit eine wesentliche Entspannung, die sich für die Befriedung der Völker Europas nur günstig auswirken kann. Der Abschluß des Abkommens bedeutet aber auch eine Abkehr von dem kollektivistischen System, an dem man in Genf so gern krampfhaft festgehalten hat und auch weiter festhalten möchte; es hat sich aber wieder gezeigt, daß die von Adolf Hitler bei der Verfolgung seiner außenpolitischen Ziele aufgestellte Idee, anstatt internationale Konferenzen vertrauensvolle Aussprachen von Mann zu Mann durchzuführen, viel schneller und zu einem weit größeren Erfolg führen. Adolf Hitler hat die internationalen Verhandlungen deshalb abgelehnt, weil nach den Erfahrungen das Grundübel meist nur durch Kompromisse übertüncht, aber niemals wirklich beseitigt wird. Der Unsegen des Genfer Kollektivsystems ist durch sogenannte Abrüstungskonferenzen genügend bewiesen, die mit einer Aufrüstung der interessierten Staaten endete. Im Gegensatz hierzu hat sich das deutsche System der Zweistaaten-Verhandlungen zum Segen nicht nur der Beteiligten, sondern auch der anderen Völker Europas ausgewirkt. Den stärksten Eindruck dieser direkten Verhandlungen bietet die Achse Rom—Berlin, die durch nichts erschüttert werden konnte. Deutschland begrüßt daher mit Genugtuung den erfolgreichen Abschluß der Aussprache Rom—London.

Das Inkrafttreten der Abmachungen hängt von der Zurückziehung der italienischen Waffen und Freiwilligen aus Spanien ab und von der Anerkennung des italienischen Imperiums durch England. Die spanische Frage wird durch General Franco wohl schon sehr bald gelöst werden, denn der Krieg nähert sich seinem Ende, so daß dann die italienischen Streitkräfte zurückgezogen werden, und bezüglich der Anerkennung hat England insofern gute Vorarbeit geleistet, da es in Genf bereits die ersten Schritte eingeleitet hat.

Die Unterzeichnung des Abkommens in Rom wird von der gesamten englischen Presse als ein Ereignis von größter Bedeutung angesehen. Bezeichnend für die allgemeine Aufnahme des Abkommens ist eine Aeußerung eines englischen Kabinettsmitgliedes gegenüber einem politischen Korrespondenten, „weil nunmehr die Aussicht bestehe, daß die gleiche Methode, die bei diesem Abkommen angewandt worden sei, auch sonst mit Aussicht auf Erfolg angewandt werden könne". Es ist also nicht mehr davon die Rede, daß derartige Abmachungen nur im Rahmen des Genfer Systems möglich seien. Was zwischen den Hauptstädten Rom und London geklärt und festgelegt worden ist, ist nichts anderes als die Beseitigung von Reibungspunkten auf der Grundlage vertrauensvoller Zusammenarbeit. Darin liegt die sicherste Gewähr für eine Beseitigung von Spannungen und für die Verhinderung neuer Differenzen. Wenn der eine der beteiligten Partner an dem einen Ende der Achse Rom—Berlin sitzt, so kann auch das andere Ende dieser Achse durch diese Abmachungen nur gewinnen. Querschüsse während dieser Verhandlungen, wie sie verschiedentlich aus Paris abgegeben wurden, haben ihr Ziel verfehlt und die Schützen davon überzeugt, daß sie die Benachteiligten bleiben würden, wenn sie nicht rechtzeitig ebenfalls eine Verbindung mit Rom aufnehmen. Inzwischen haben auch zwischen Rom und Paris die ersten Besprechungen stattgefunden, so daß die durch die Achse Rom—Berlin geschaffene Stabilität den Anlaß zu einer den Frieden Europas gewährleistenden Mächtegruppierung abgegeben haben dürfte, die sich von dem Genfer Kollektivsystem ebenso frei macht, wie von jener Paktpolitik, die die Einkreisung bestimmter Mächte verfolgte.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. April 1938 befördert:

Im Heer:

Zum General der Pioniere den Generalleutnant Förster, Insp. d. Pioniere und Festungen; zum Generaloberstabsveterinär den Generalstabsveterinär Prof. Dr. Schulze, Vet.-Insp.; zu Generalleutnanten die Generalmajore Lindemann, Kdr. d. 36. Div.; Stumme, Höh. Kav.-Offz. 1; von Schauroth, Insp. d. Wehrers.-Insp. Bremen; von Förster, zur Verf. d. Ob. d. H. m. d. Führung d. 23. Div. beauftr.; von Lewinski, genannt von Manstein, Kdr. d. 18. Div.; zum Generalstabsarzt den Generalarzt Dr. Handloser, Gru.-Arzt 5; zum Generalstabsveterinär den Generalveterinär Dr. Fontaine, Kdr. d. H. Vet.-Akad.; zu Generalmajoren die Obersten Hollidt, Chef d. Gen.-St. d. I. AK.; von Chappuis, Chef d. Gen.-St. d. Korpskdo. XIV; Kaulbach, Art.-Kdr. 2; Dietl, Kdr. d. Geb.-Jäg.-Rgt. 99; Spang, Art.-Kdr. 5; Blümm, Kdr. d. Inf.Rgt. 42; von Hase, Kdr. d. Inf.-Rgt. 50; Stimmel, Kdr. d. Inf.-Rgt. 34; von Obernitz, Kdt. von Glogau; von Tippelskirch, Abt.-Chef i. Gen.-St. d. H.; Wollmann, d. Gen.-St., Chef d. St. d. Insp. d. Festungen; de l'Homme de Courbière, Kdr. d. Inf.-Rgt. 96; Carp, Abt.-Chef i. Oberkdo. d. H.; Detmering, Insp. d. Wehrersatz-Insp. Erfurt; Mieth, Kdr. d. Inf.-Rgt. 27; Laux, d. Gen.-St., z. Verf. d. Ob. d. H.; zum Generalarzt den Oberstarzt Mantel, Korpsarzt XI; zum Generalveterinär den Oberstveterinär Prof. Dr. Richters, Chefvet. d. H. Vet.-Untersuchungsamts.

In der Kriegsmarine: Zu Admiralen die Vizeadmirale Bastian, zur Verfügung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, später Präsident des Wehrmacht-Fürsorge- und Versorgungsgerichts; Boehm, Kommandierender Admiral der Marinestation der Nordsee; zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Canaris, Amtsgruppenchef im Oberkommando der Wehrmacht; Schuster, 2. Admiral der Ostseestation; zum Konteradmiral den Kapitän zur See Hormel, Kommandant des Marinearsenals Kiel; zum Admiralarzt den Flottenarzt Dr. Sontag, Chef des Sanitätsamts der Marinestation der Ostsee; den Charakter als Konteradmiral erhält der Kapitän zur See Wehr, Leiter der Torpedoversuchsanstalt.

Zur Uraufführung des Olympiafilms.

Eine Aufnahme aus dem von Leni Riefenstahl geschaffenen Olympiafilm, der am Geburtstag des Führers in Berlin uraufgeführt wird. Der Führer und Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Weltbild-Olympiafilm/M

In der Luftwaffe: Zu Generalleutnanten den char. Generalleutnant Volkmann; die Generalmajore Kitzinger, Weise, Grauert, Wimmer; zu Generalmajoren den char. Generalmajor Fahnert, die Obersten Haubold, Student, Loerzer, Martini; den Charakter als Generalmajor erhalten die Obersten Schwub, von Stubenrauch, von Kotze; mit Wirkung vom 1. März 1938 wird befördert zum Oberst der Oberstleutnant Spieß.

Ehrung von Wissenschaftlern und Künstlern

Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahr eine Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Künstlern durch Verleihung eines Titels geehrt.

Es wurde verliehen: der Titel Professor dem Forscher Dr. phil. Wilhelm Filchner; dem Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Dr. phil. Lutz Heck; den wissenschaftlichen Mitgliedern des Chemotherapeutischen Forschungsinstituts „Georg-Speyer-Haus" Dr. phil. Maschmann und Dr. med. Rothermundt in Frankfurt a. M.; Dr. med. Schubert, Beuthen; Dr. med. Störmer, Dresden; dem Oberstabsarzt im Heer Dr. Nissen, Berlin; dem Städtischen Museumsdirektor Dr. phil. Ewald, Köln; dem Direktor des Irischen Nationalmuseums, Dr. phil. Mahr, Dublin; dem Architekten Ministerialrat Dr.-Ing. Sagebiel, Berlin; dem Architekten und Gartengestalter Alwin Seifert, München; dem Fachlehrer für Steinbildhauerei Kranz, Berlin; dem Bildhauer Kärner, München; dem Maler und Lehrer an den Vereinigten Staatsschulen Franz Eichhorst, Berlin; dem Maler und Zeichner Thöny, Holzhausen; dem Klavierpädagogen und Musikschriftsteller Rudolf Maria Breithaupt, Berlin; dem Komponisten und Kirchenmusikdirektor Grabert, Berlin; dem Konzertpianisten Siegfried Grundeis, Leipzig.

Der Titel Generalmusikdirektor dem Kapellmeister am Städtischen Opernhaus Nürnberg, Dressel; dem Dirigenten und Städtischen Kapellmeister Leopold Reichwein in Bochum und Wien.

Der Titel Generalintendant dem Intendanten des Preußischen Staatstheaters in Kassel, Dr. phil. Ulbrich.

Der Titel Staatsschauspieldirektor dem künstlerischen Leiter des Hamburger Thalia-Theaters, P. Mundorf.

Der Titel Staatskapellmeister dem Kapellmeister an der Staatsoper Berlin, Elmendorff; dem Kapellmeister am Deutschen Opernhaus Berlin, Walter Lutze; dem Kapellmeister an der Staatsoper Hamburg, Dr. phil. Schmidt-Isserstedt; dem Kapellmeister an der Staatsoper Berlin, Schüler.

Der Titel Kammersänger dem Sänger Hendrik Drost, Nürnberg; den Opersängern Walter Großmann, Berlin; Georg Hann, München; Peter Markwort, Hamburg; Hans Hermann Nissen, München; Hans Joachim Sattler, Hamburg; Wilhelm Schirp, Berlin; Karl Schmitt-Walter, Berlin; Willy Wissiak, Hannover.

Der Titel Kammersängerin den Opernsängerinnen Maria Engel, Hannover; Felicie Hüni-Mihacsek, München; Hildegarde Ranczak, München; Gertrud Rünger, Berlin und München; Erna Schlüter, Düsseldorf.

Der Titel Staatsschauspieler dem Kammerschauspieler am Burgtheater Ewald Balser, Wien; den Schauspielern Hans Ebert, Hannover; Alexander Golling, München; Karl Graumann, München; Paul Hoffmann, Dresden; Wolfgang Liebeneiner, Berlin; Robert C. W. Meyn, Hamburg; Bernhard Minetti, Berlin; dem Hofschauspieler am Burgtheater Hans Marr, Wien; dem Film- und Bühnenschauspieler Erich Ponto, Dresden; dem Hofschauspieler am Burgtheater Otto Treßler, Wien; dem Kammerschauspieler am Burgtheater Willy Thaller, Wien.

Der Titel Staatsschauspielerin den Schauspielerinnen Hertha von Hagen, München; Hedda Lembach, München; Fridel Mumme, Hannover.

Der Titel Kammervirtuose dem Konzertmeister Rudolf Schöne, München; den Kammermusikern Paul Pingel, Berlin; Richard Klebe, Karlsruhe; dem Musiker Theodor Schenk, Dresden; dem Solocellisten Herbert von Beckerath, München.

Außerdem wurde eine Reihe von Angehörigen staatlicher Orchester durch die Verleihung des Titels Kammermusiker ausgezeichnet.

Dank an SS und Polizei

Der Reichsleiter SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf an die SS und Polizei:

Führer und Männer der SS und Polizei! Ich spreche euch allen für eure in den vergangenen Wochen geleistete Arbeit und treue Pflichterfüllung meine Anerkennung aus. Es lebe der Führer!

Steckbrief gegen Otto von Habsburg

Gegen Otto von Habsburg, der sich im Ausland befindet, ist vom Landesgericht I Wien wegen Verdachts des Verbrechens des Hochverrats nach § 58 b, c, begangen im März 1938, ein Steckbrief erlassen worden, der im Fahndungsblatt veröffentlicht ist.

„Wilhelm Gustloffs" Jungfernreise

Mit der KdF.-Flotte nach Madeira.

Nachdem das neue KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" eine Reihe Kurzfahrten in die Nordsee, darunter die Abstimmungsfahrt nach London, gemacht hat und sich auch bei Sturm als außerordentlich seetüchtig bewährt hat, tritt es jetzt seine eigentliche große Jungfernreise an. Die „Wilhelm Gustloff" verläßt zusammen mit dem KdF.-Dampfer „Oceana" den Hamburger Hafen mit dem Ziel Madeira. In der Nordsee stoßen zu den beiden Schiffen die Dampfer „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba", die mit Urlaubern von Bremerhaven kommen.

Mit insgesamt vier Schiffen — der bisher größten Zahl auf dieser Strecke — fährt dann „Kraft durch Freude" nach Lissabon, wo für zwei Tage Aufenthalt genommen wird. Am 26. und 27. April legen am Kai von Alcantara die „Wilhelm Gustloff", „Der Deutsche" und die „Sierra Cordoba" an. Am 27. trifft die etwas langsamer fahrende „Oceana" ein, die bis zum 28. in der portugiesischen Hauptstadt bleibt.

Das Endziel Madeira

wird von den drei erstgenannten Schiffen am 29. April erreicht. Sie gehen dort bis zum 30. April abends vor Anker. Die „Oceana" kommt für den 1. und 2. Mai nach. Die „Wilhelm Gustloff" ist am 6. Mai wieder in Hamburg, „Der Deutsche" und die „Sierra Cordoba" treffen am 7. Mai in Bremerhaven ein, und die „Oceana" macht am 10. Mai wieder an der Ueberseebrücke in Hamburg fest.

„Kraft durch Freude" fährt schon seit Jahren regelmäßig nach Lissabon und Madeira, und es hat sich dabei zwischen unseren Urlaubern und der portugiesischen Bevölkerung eine herzliche Freundschaft entwickelt. Wenn jetzt der neue KdF.-Riese „Wilhelm Gustloff" seine erste große Auslandsreise dorthin unternimmt, so erwartet ihn das größte Interesse eines Landes, das, ähnlich wie wir, mit starker Hand an die Lösung der sozialen Probleme geht.

Behebung der Not in Oesterreich

Aufbau der Winterhilfsorganisation. — Jeder soll helfen!

In einer Besprechung zwischen dem Landesleiter der NS.-Volkswohlfahrt von Deutschösterreich, SS-Oberführer Langoth, und dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, SS-Oberführer Hilgenfeldt, mit ihren engeren Mitarbeitern in Berlin wurde die Planung für den Aufbau der Organisation des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes im neuen Reichsgebiet und die Planung der Maßnahmen des Hilfswerkes Mutter und Kind erörtert. Um die geplanten Arbeiten sicherzustellen, ergeht wiederum der Aufruf an das deutsche Volk, weiterhin nach besten Kräften die Maßnahmen der NS.-Volkswohlfahrt zu unterstützen, sei es durch Aufnahme eines österreichischen Kindes, eines österreichischen Hitler-Urlaubers, oder sei es durch Geldspenden, die auf das Sonderkonto Oesterreich einzuzahlen sind. Geldspenden nehmen entgegen alle in der Reichsgruppe Banken und Bankiers zusammengeschlossenen Kreditinstitute, die Postscheckämter, die Dienststellen der NSV. und die Reichsbankanstalten.

230 000 Mittagessen

„Hilfszug Bayern" in der Steiermark.

Der „Hilfszug Bayern", der seit dem 10. April in Steiermark eine überaus segensreiche Tätigkeit durch die Versorgung bedürftiger Volksgenossen mit warmen und kalten Speisen entfaltet hatte, kehrt wieder heim, um sich für seinen Einsatz bei der Maifeier in Berlin vorzubereiten. Er hat in Steiermark 230 000 Mittagessen, 50 000 Brote, 50 000 Würste und 50 000 Portionen Käse ausgegeben, wobei vor allem die Hilfsbedürftigen von Graz und Umgebung bedacht wurden.

Anläßlich des Geburtstages des Führers findet im Industriegebiet von Voitsberg und Koeflach noch eine letzte Sonderaktion statt.

Svinhufvud erhielt das Großkreuz vom Deutschen Adler. Anläßlich der Feierlichkeiten zur Erinnerung an die Befreiung Finnlands vor 20 Jahren wurde eine Reihe deutscher und finnischer Persönlichkeiten durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. So überreichte der deutsche Gesandte in Helsinki im Auftrag des Führers dem früheren Präsidenten Finnlands Svinhufvud das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler.

400 italienische Arbeiter-Urlauber in Köln. 400 italienische Arbeiter-Urlauber unternehmen zur Zeit in Auswirkung des zwischen dem Reichsleiter Dr. Ley und dem Generalsekretär der Faschistischen Partei, Starace, getroffenen Abkommens eine Deutschlandreise. Die Gäste werden zwei Tage in Köln bleiben. Nach einer Stadtrundfahrt, der Besichtigung des Rathauses und des Gürzenich unternehmen die Urlauber eine Grenzlandfahrt, bei der sie auch der Ordensburg Vogelsang einen Besuch abstatten. Nach Köln besuchen sie Berlin.

27. Fortsetzung.

„Sie hassen Peter Birk!“ sagt sie plötzlich aus ihrem Schweigen heraus.

„Aber wie können Sie so etwas sagen!“ tadelt Sascha Birk milde. „Ich sagte Ihnen doch eben — ich liebe ihn viel zu sehr!“

„Dann geben Sie ihn frei!“

„Ich würde es tun, mit blutendem Herzen würde ich es tun — wenn er den Plan einer neuen Verbindung aufgäbe. Aber so wie die Dinge jetzt liegen — niemals!“

„Ich verstehe Sie sehr gut“, sagt Quitt langsam. „Daß Sie ihn ruiniert haben, das genügt Ihnen noch nicht — Sie wollen ihm auch alles Glück für die Zukunft nehmen.“

„Fräulein Petersen“, nun fährt die Schauspielerin von ihrem Sitz auf, „wenn Sie das Gespräch in dieser Form weiterführen, dann — dann werden wir es abbrechen müssen! Falls Ihnen an dem Manne, um dessen Schicksal es uns beiden geht, wirklich etwas liegt, so mäßigen Sie sich bitte!“

Sie macht ein paar Schritte durch das Zimmer, herrlich groß und schlank wie eine zürnende Göttin. Auf ihrem Haar liegt der Schein vom Fenster in rotgoldenen Lichtern.

Sie setzt sich wieder dem jungen Mädchen gegenüber und raucht, ruhiger geworden, ihre Zigarette zu Ende. So herrscht Schweigen im Zimmer.

Quitt schaut still vor sich hin. Vor ihrem geistigen Auge entsteht das traurige Bild: Petruchio lebenslänglich verurteilt, dem kalten Haß Sascha Birks ausgesetzt zu sein, die unter der Maske scheinheilig treuer Gattenliebe sein Unglück will. Diese Frau ist unerbittlich, das fühlt Quitt. Sie trägt kein Herz in der Brust, an das man sich wenden könnte, sie ist hart wie Stein. Wenn Peter Birk nicht freikommt, dann zerbricht er an dieser Frau!

Und was soll mit ihr selbst werden? Wie von einer reißenden Flut fühlt sie den Mann, den sie liebt, immer weiter fortgetragen. Kann sie ihm helfen? Er ist ihr verloren, das weiß sie nach Saschas Worten — aber kann sie ihm helfen, sich ein neues Leben aufzubauen?

Unwillkürlich seufzt sie tief. In ihrem Kopfe reift langsam ein Entschluß, der so viel von ihr verlangt, daß sie noch nicht ermessen kann, wie sie seiner Forderung je genügen soll. Wie ein steiler Berg wird er immer schwerer zu übersehen, je näher man ihm kommt.

Dann beginnt sie langsam und mechanisch eine Frage nach der anderen zu stellen.

„Sie wollen Peter Birk nicht freigeben, weil er an eine neue Ehe denkt?“

„Ja, das sagte ich eben!“

„Und wenn er allein bliebe?“

„Dann würde ich ihm nicht im Wege sein, wenn er mich trotzdem verlassen will.“

„Wenn ich — wenn ich abreiste, weit, weit fort reiste, ihn niemals wiedersehen würde, könnten Sie mir dann versprechen — nein, mit heiligen Eiden schwören, daß Sie eine Scheidung möglich machen werden?“

Sascha Birk wiegt das schöne Haupt nachdenklich hin und her. „Nun, da müßte ich doch erst gewisse Garantien von Ihnen haben, daß Sie sich auch in der Zukunft nicht meinem Manne zu nähern versuchen. Mein Opfer wäre umsonst gewesen, wenn er dann schließlich doch im Hafen einer neuen Ehe landete, die ihm, meiner Meinung nach, ich sagte es schon, nur Unglück bringen kann.“

„Was verstehen Sie unter diesen Garantien, die Sie verlangen müßten?“ Wie bei einer Verhandlung zwischen zwei Geschäftsleuten gehen Frage und Antwort leidenschaftslos zwischen ihnen hin und her. — Welche Garantien verlangen Sie bitte? Ich muß Ihre Bedingungen kennen, um mit Ihnen abschließen zu können.

„Nun, sehen Sie beispielsweise, mein liebes Fräulein Petersen, wenn ich die Anzeige Ihrer erfolgten Vermählung in Händen hielte — dann bestände ja auch für mich kein Grund mehr, Peters Schicksal, das ihn vielleicht wirklich in die Einsamkeit führen will, zu hindern.“

Quitt hat sich vornüber geneigt, ihre blauen Augen starren fanatisch fordernd in das schöne Gesicht der Frau.

„Das würden Sie — schwören?“

Sascha Birk lacht ein bißchen gezwungen. „Wenn Sie wirklich auf solch einer mittelalterlichen Beteuerungsformel bestehen — ja!“

„Glauben Sie an Gott?“

Quitt ist aufgestanden, ihr Gesicht, ihre Gebärden sind voll gemessener Feierlichkeit. In ihren Zügen steht der heilige Ernst eines schweren Entschlusses. Unwillkürlich wird auch Sascha Birk ergriffen von der Bedeutung dieses Augenblicks für ihrer beider Leben — und für das Leben eines Dritten!

„An Gott? Ich weiß es nicht. Nein, wenn ich schwöre, so schwöre ich beim Andenken eines Toten, das mir heiliger ist als alle Götter, die diese Welt regieren. Ich schwöre Ihnen beim Andenken meines gefallenen, in einsamer Qual auf dem Schlachtfeld verbluteten Mannes ...“

„Daß Sie Peter Birk freigeben werden, sobald ich mit einem anderen Manne die Ehe eingegangen bin!“

„... daß ich Peter Birk freigeben werde, sobald Sie mit einem anderen Manne die Ehe eingegangen sind! — Ich habe geschworen!“

Quitt tastet nach der Lehne ihres Stuhls und hält sich fest.

„Ich werde Ihnen Nachricht geben, wenn ich — wenn es Zeit ist. Dann bindet Sie Ihr Schwur, dieses verderbliche Bündnis aufzulösen, an dem Peter Birk zugrunde gehen würde. Das wär wohl alles, was zwischen uns abzumachen war.“

Sie dreht sich um und geht zur Tür.

Sascha Birk folgt ihr mit den Augen, bis sie das Zimmer verlassen hat.

„Armes kleines Wesen!“ murmelt sie vor sich hin. „Keine Frau auf dieser Welt darf wirklich glücklich sein — keine. Wie sind wir doch arm!“

Sie beugt sich über den Rauchtisch und steckt sich eine neue Zigarette an. —

Quitt schleicht aus dem Hause, Quitt geht viele dämmerige Straßen entlang, ohne einen klaren Gedanken fassen zu können, Quitt steigt die Treppen zu Barbaras Atelier empor. Sie fühlt in sich nichts als eine große Leere, kein Schmerz ist in ihr, keine Traurigkeit, zu viel hat man ihr zu tragen aufgegeben, als daß sie es schon erfassen könnte. Aber sie ahnt den Augenblick näher kommen, da die Erkenntnis ihrer vollen Not mit unwiderstehlicher Wucht über sie hereinbrechen wird.

Oben ist es dunkel, Barbara ist ausgegangen. Unter dem Postschlitz der Tür liegt ein Brief auf dem Boden. Quitt greift ihn mechanisch auf, nachdem sie das Licht angedreht hat.

Sie geht zum Tisch, sie sinkt auf einen der Stühle, sie stützt den Kopf in die Hände. Wie furchtbar ist das Leben, wie ausgeklügelt grausam. Was wir am liebsten haben, das fordert es von uns. Was wir am liebsten haben ...

Da — der Brief, den sie vor sich hingelegt hat — es ist ihr eigener Abschiedsbrief an Hanno! „Adressat nicht zu ermitteln!“ steht als Vermerk der Falkenbergschen Postbehörde auf dem Umschlag.

So hat, großer Gott, so hat Hanno heute nachmittag umsonst gewartet! Um vier Uhr war er gewiß am verabredeten Platz, der Arme; bleiern mögen ihm die Minuten des Wartens als schwere Last aufs Herz gefallen sein, bis er traurig oder zornig den Motor anließ, um nach Hause zu fahren. Der Brief, den sie hier in Händen hält, war bestimmt, eine schmerzende Wunde zu schlagen, wenn er sein Ziel erreicht hätte — schlimmer wird Hanno die zehrende Krankheit des nutzlosen Wartens, das langsame Bohren aufsteigender Zweifel, und schließlich die volle, immer wieder zurückgewiesene Gewißheit des Alleinbleibens gepeinigt haben. Um vier Uhr war sein Wagen in Berlin — jetzt ist es halb sieben Uhr.

Fortsetzung folgt.

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung. Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV.!

Sudetendeutsche Turner in Breslau

Sie kommen geschlossen und mit Fahnen.

Der Deutsche Turnverband in Gablonz, der Hauptverband der Deutschen Turnerschaft in der Tschechoslowakei, erhielt einen Bescheid der Landesbehörde, der die Teilnahme der sudetendeutschen Turner am Breslauer Turnfest genehmigt, nur auf die Einhaltung der zuständigen Paßvorschriften sei zu achten. Die Landesbehörde trifft gleichzeitig Verfügungen, daß die Paßbehörden sowohl Ansuchen von Einzelpersonen um Reisepässe als auch Ansuchen von Turnvereinen um Sammelbescheinigungen zur Grenzüberschreitung mit aller Beschleunigung behandele. Die einzelnen Turnvereine können auch die Fahnen und Flaggen nach dem einheitlichen Muster, die dem Verbande für die Mitgliedsvereine bewilligt wurden, sowie auch die Fahnen und Flaggen benützen, die den Turnvereinen individuell bewilligt worden sind.

Langstreckensegelflug über der Nordsee

Von der Reichsschule für Segelflugsport des NSFK. in Sylt, einer der bekannten Ursprungsstätten der deutschen Segelfliegerei an der Nordseeküste, wird eine hervorragende fliegerische Leistung berichtet. Der Segelfluglehrer Klietz der dortigen Schule flieg am Ostermontag zu einem Streckenflug auf und flog trotz des recht unangenehmen Wetters über das Meer bis in die Nähe von Bremen. Mit diesem Flug — eine Strecke von etwa 230 Kilometer — ist zum ersten Male seit Bestehen der Segelfliegerei auf Sylt ein großer Streckenflug über die Nordsee erfolgreich durchgeführt und eine Leistung vollbracht worden, auf die das NS.-Fliegerkorps mit Recht stolz sein darf.

Sport der Feiertage

Gau Mitte gewann Adler-Preis

In Danzig fand am Ostersonntag das Endspiel der besten Handballgaue um den Adler-Preis des Reichssportführers statt. Vor 4500 Zuschauern, einer Rekordzahl für Danzig, lieferten sich die Gaue Mitte und Schlesien einen harten Kampf, den schließlich der Verteidiger des Wanderpreises, der Gau Mitte, mit 7:5 (3:4) Toren für sich entscheiden konnte.

Immer noch Skisport. Der Wetterrückschlag ermöglichte an den Osterfeiertagen die Durchführung verschiedener Skisportveranstaltungen. Die bedeutendste gab es mit den Internationalen Oster-Skiwettkämpfen an der Hampelbaude in Schlesien. Bei den Abfahrtsläufen siegten bei den Männern der sudetendeutsche Meister Gustel Berauer bzw. der deutsche Meister Günther Meergans, während bei den Frauen Weltmeisterin Christl Cranz hochüberlegen war. In der alpinen Kombination kamen Meergans und Christl Cranz, die auch die Torläufe gewonnen hatten, zum Siege, während in der Dreierkombination Berauer siegreich blieb. — Die Großschanze im neuen Schwarzwald-Stadion am Feldberg konnte jetzt endlich eingeweiht werden, nachdem zweimal Schneestürme dieses Vorhaben vereitelt hatten. Sieger des Springens wurde der Dresdner Paul Häckel vor Hans Marr (Bad Reichenhall). Den weitesten Sprung, der gleichzeitig damit Schanzenrekord ist, erzielte beim Probesprung Toni Eisgruber mit einer Weite von 83 Metern.

Roth siegte an der Saar. Mit dem Straßenpreis des Saarlandes wurde das zweite Rennen der deutschen Berufsfahrer in diesem Jahr ausgetragen. Die Entscheidung dieses Kampfes, der über 267 Kilometer führte, fiel erst in der zweiten Hälfte des Rennens, als es Roth und Funke gelang auszureißen. Mit 35 Sekunden Vorsprung kamen die beiden am Ziel in Saarbrücken an, wo Roth (Wanderer) den Endspurt in 7:02:06 Std. vor Funke (Diamant) gewann. Neubauer (Phänomen) gewann den Endspurt der zweiten Gruppe vor Arents (Dürkopp), Oberbeck und Kijewski. Bei den Amateuren siegte im Endspurt der Kölner Brunold vor Seufert (Schweinfurt) und Butt (Bielefeld).

Schalke verlor beide Punkte

Große Ueberraschung bei der Fußballmeisterschaft.

Mit vier Spielen wurde am Ostermontag der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft fortgesetzt. Im allgemeinen blieben die Favoriten siegreich. Ueberraschend kam lediglich die Niederlage des Titelverteidigers Schalke 04, der auf eigenem Platz der Mannschaft des VfR. Mannheim mit 1:2 (0:0) unterlag. In Stettin blieb der Hamburger SV. mit 3:1 (2:1) über den Stettiner SC. siegreich. In Aachen gewann der 1. FC. Nürnberg mit 3:1 (2:0) über Alemannia-Aachen, und schließlich konnte in Kassel die Mannschaft von Hannover 96 mit 3:1 (1:1) den FC. Hanau ausschalten.

Damit haben sich in den Gruppen 1 und 4 der Hamburger SV. bzw. Hannover 96 mit je 6:0 Punkten an die Spitze gesetzt. In der Gruppe 3 hat Fortuna-Düsseldorf mit 5:1 Punkten die Führung, und lediglich in der Gruppe 2 gibt es zwei Spitzenreiter, den Berliner SV. 92 und den VfR. Mannheim, die beide 4:2 Punkte aufweisen.

*

Eine kleine Auslese aus den Ergebnissen der Freundschaftsspiele an den beiden Osterfeiertagen, wobei der jeweils gastgebende Verein an erster Stelle genannt ist: In Berlin fand ein Turnier zum 50jährigen Jubiläum des Fußballclubs Germania 88 statt, bei dem es folgende Ergebnisse gab: Germania 88—Hertha-BSC. 0:6; Germania 88—Berliner SV. 92 0:9; Berliner SV. 92—Eintracht-Frankfurt 4:0; Eintracht-Frankfurt—Hertha-BSC. 5:4. Polizei Chemnitz—FC. Wien 6:4; Dresdener SC.—Fortuna-Düsseldorf 0:3; VfB. Leipzig—FC. Wien 1:3; Kricket-Victoria-Magdeburg—Favoritner AC. 0:1.

Arminia-Hannover — SC. Wien 3:1, Werder-Bremen gegen Bayern-München 3:2, VfL.-Osnabrück — Wiener SC. 1:1, Eintracht-Braunschweig — Simmering-Wien 6:6, VfB.-Bielefeld — HBS.-Den Haag 0:4, Borussia-Dortmund gegen München 1860 0:0, Rheydter SpV. — Floridsdorfer AC. 2:1, Rotweiß-Oberhausen — Simmering Wien 0:2, Duisburger SpV. — Royal FC.-Antwerpen 1:3, Schwarzweiß-Essen gegen München 1860 2:1, SV.-Remagen — AFC.-London 9:0, Kaiserslautern — Corinthians-London 2:5, Karlsruher FC. gegen Corinthians-London 4:0, VfB. Ringsee-Ingolstadt gegen Post-Wien 3:5, Schweinfurt 05 — Favoritner AC.-Wien 5:1, Austria-Wien — Sportfreunde-Stuttgart 9:0, Rapid-Wien gegen SpVgg.-Fürth 0:0, Rapid-Wien — Sportfreunde-Stuttgart 6:0, Austria-Wien — SpVgg.-Fürth 2:1, Kremser SC. — Fortuna-Leipzig 3:3, AC. Baden — Fortuna-Leipzig 4:7.

Abschied vom Eissport

Als letzte deutsche Kunsteisbahn schloß der Berliner Sportpalast zu Ostern mit einer glanzvollen Veranstaltungsserie seine Pforten. Die vier Tage, von denen zwei der KdF.-Sportgemeinde vorbehalten waren, standen im Zeichen der Wiener Eisläufer, die hier als Vertreter des neuen DRL.-Gaues 17 (Oesterreich) zum erstenmal an den Start gingen. Neben den Eishockeykämpfen, bei denen eine starke Wiener Auswahl durch eindrucksvolle Siege ihr Können unter Beweis stellte, waren es vor allen Dingen die Kunstläufer aus der Donaustadt, die durch ihre Vorführungen restlose Begeisterung erregten und darin bestens von der englischen Europameisterin Cecilia Colledge unterstützt wurden. Am ersten Tage siegte Wiens Eishockeymannschaft mit 3:1 Toren über eine verstärkte Mannschaft von Rot-Weiß-Preußen, während sie am zweiten Tage über die Zehlendorfer Wespen sogar mit 5:0 erfolgreich blieb.

Sturmfahrt nach Leipzig. Rund 350 Straßenamateure bestritten das traditionelle Oster-Radrennen Berlin—Leipzig, das bei heftigem Gegenwind ausgetragen wurde. 36 Fahrer trafen geschlossen am Ziel ein, unter denen Reichel (Chemnitz) in 3:48:09 Std. einen knappen Spurtsieg über die beiden Berliner Bartowskiewicz und Herbert Schmidt herausfuhr.

Die deutschen Meisterboxer. Bei den Titelkämpfen der Amateurboxer in Frankfurt a. M. gab es folgende neuen Titelträger vom Fliegengewicht aufwärts: Obermauer (Köln), Wilke (Hannover), Schöneberger (Frankfurt), Heese (Düsseldorf), Murach (Schalke), Baumgarten (Hamburg), Koppers (Eschwege) und Runge (Wuppertal). Den Ehrenpreis des Reichsinnenministers für den erfolgreichsten Gau erhielt Westfalen, den Preis des Reichssportführers für die beste Gesamtleistung Fluß (Köln), den Ehrenpreis für den technisch besten Boxer Obermauer (Köln).

Gillis Grafström gestorben. Der langjährige schwedische Weltmeister und zweimalige Olympiasieger im Eiskunstlaufen, Gillis Grafström, der sich als Lehrer des deutschen Nachwuchses große Verdienste erworben hat, ist in Potsdam im Alter von 45 Jahren einer tückischen Krankheit erlegen.

Dr. Metzner Vizepräsident der IVU. Bei der Tagung der höchsten europäischen Boxsportbehörde, der Internationalen Box-Union (IVU.), in Mailand legte der bisherige Präsident, der Schweizer Ramel, sein Amt nieder. Als neuer Präsident wurde der Italiener Graf Campello gewählt, während der Führer des deutschen Boxsports, Dr. Metzner, mit der Vizepräsidentschaft betraut wurde. Damit ist in der IVU. bereits eine Entwicklung angebahnt worden, die der starken Stellung Deutschlands im europäischen Boxsport Rechnung trägt.

Toni Merkens als Dauerfahrer. Der erfolgreiche deutsche Kurzstrecken-Radfahrer und Olympiasieger Toni Merkens hat sich entschlossen, künftig sein Glück als Dauerfahrer zu versuchen. Bereits seinen ersten offiziellen Start als Dauerfahrer konnte er zu einem zweifachen Erfolg gestalten. In Hannover konnte er in zwei Rennen so gute Fahrer wie Schindler, Wißbröcker und Stach hinter sich lassen, während Wißbröcker den Großen Osterpreis gewann, in dem Merkens den vierten Platz belegte.

Starke deutsche Reitermannschaft für Rom. Zu dem vom 8. bis 15. Mai in Rom stattfindenden Reitturnier wird Deutschland eine starke Mannschaft entsenden. Die Kavallerieschule Hannover schickt Rittm. Momm, Rittm. Kurt Hasse, Oblt. Brinkmann, Oblt. Huck und Oblt. Frhr. v. d. Bongart mit ihren 18 besten Springpferden. Dazu kommt noch die SS-Hauptreitschule München mit den Reitern SS-Staf. H. Fegelein, SS-Oberstuf. W. Fegelein, SS-Ustuf. H. Schönfeld, die ebenfalls bestes Pferdematerial mit nach Rom nehmen werden. Zu ihnen gesellt sich weiterhin SS-Hauptsturmführer Temme mit seinen bewährten Springpferden, so daß die deutschen Farben bestens vertreten sein werden.

Wien schlug Berlins Auswahl. In ihrem dritten Eishockeykampf im Rahmen der Berliner Abschiedsveranstaltungen vom dieswinterlichen Eissport in Berlin feierte die Wiener Eishockey-Auswahl ihren dritten Sieg. Diesmal konnte sie eine Berliner Auswahlmannschaft, in der allerdings Jaenecke, Ball und Trautmann fehlten, mit 4:2 Toren besiegen.

Lokales

Gedenktage für den 22. April.

Sonne: A.: 4.49, U.: 19.09; Mond: A.: 1.12, U.: 10.20.
1724: Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg i. Pr. geb. (gest. 1804). — 1866: Der Generaloberst Hans v. Seeckt in Schleswig geb. (gest. 1936.)

Reise nach Danzig

○ Fast täglich rollen nun wieder Sonderzüge durch die Gaue Deutschlands und bringen erholungsbedürftige deutsche Jugend auf das Land und an die See, in Familien oder in Erholungsheime.

Mir z. B. wurde der Auftrag, sächsische Jugend aus Danzig abzuholen, der alten deutschen Hansestadt, mit ihren herrlichen Bauten aus großer Vergangenheit.

Vor dem Bahnhof sammeln sich die Kinder, begleitet von ihren Gasteltern, denen es nicht leicht wird, ihre kleinen Ferienkinder wieder scheiden zu sehen. Ein letztes Winken, und der lange Zug gleitet langsam aus der Halle. Die Kinder beginnen nun, von ihren Erlebnissen zu erzählen. Alle sind erfüllt von der guten Aufnahme, dankbar für die sorglose Ferienzeit, alle Ferienfreuden und die liebevolle Betreuung.

Die letzten Sonnenstrahlen zeigen uns die Umrisse der Marienburg, der letzten trutzhaften Wehr der Deutsch-Ordensritter. — Der Zug rumpelt über die Weichselbrücke. Polnische Bahnbeamte mit ihren viereckigen Mützen haben die Zugführung übernommen. Langsam sinkt die Nacht herab. Ich erzähle den Kindern von den Deutschen Ordensrittern, die einstmals den Osten besiedelt haben und in heldenmütigem Kampf ihr Leben gaben für die Erhaltung dieses deutschen Landes. Ich erzähle ihnen auch von dem Zusammenbruch 1918, durch den uns dieses urdeutsche Land verlorenging. Auf dem Bahnhof in Marienburg erklangen noch die Lieder der nationalsozialistischen Jugend; jetzt wird es immer dunkler. Draußen huschen grüne Signallampen vorbei, und die tiefen Wälder rauschen im Rhythmus der rollenden Räder ihr sehnsüchtiges Lied. Bald verrät hier und dort ein ruhiges Atmen, daß der Schlaf der Jugend sein Recht gefordert hat.

Am Morgen gibt es einen längeren Aufenthalt. Helfer und Helferinnen der NSV. versorgen die Kinder mit Kaffee und Frühstück. Die Ungeduld der kleinen Reisenden ist kaum noch zu meistern, wissen sie doch, daß sie zu Hause mit der gleichen freudigen Ungeduld erwartet werden. — Endlich ist es dann so weit. Auf dem Bahnhof stehen Mütter und Geschwister in großer Erwartung. Dankbar reichen mir viele von ihnen die Hand. Ich nehme diesen Dank für die NSV., die in der Jugenderholung ein gewaltiges Werk der Liebe aufgebaut hat.

Es ist aber auch ein Dank an alle deutschen Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen, die durch ihre Gastfreundlichkeit und durch ihre Gebefreudigkeit dieses große Werk ermöglichen. — Und weiter rollen die Sonderzüge der NS.-Volkswohlfahrt mit erholungsbedürftiger Jugend durch Deutschland. Jeder Volksgenosse aber, der an diesem Werk mitschafft, hilft, die deutsche Jugend gesund, froh und stark zu erhalten und damit den ewigen Bestand unseres Volkes sichern zu helfen.

G. Favre.

Anträge auf Ausbildungsbeihilfen

Der Reichsminister der Finanzen hat bestimmt, daß Anträge auf Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für das Schuljahr 1938/39 noch bis zum 30. Juni 1938 bei den Schulen gestellt werden können.

Ihren 80. Geburtstag

feierte Frau Maria Hamburger, Zackenaue 15. Unsern Glückwunsch der Altersjubilarin.

Ein Elternabend des DJ.

Das Fähnlein 16/154 des Deutschen Jungvolks (Bad Warmbrunn) veranstaltet am Sonnabend, den 23. April einen Elternabend. Dazu sind aber nicht nur die Eltern, sondern alle die, welche Interesse an der Jungvolkarbeit haben, eingeladen. Ab 20 Uhr werden die Pimpfe im Saale des „Schlesischen Adler" singen, spielen und sprechen. Bei dieser Gelegenheit wird sich Stammführer Salaske von der Elternschaft verabschieden.

Ein kleiner Autounfall

ereignete sich am heutigen Morgen an der Ecke Zidthen- und Kloster-Straße. Hier fuhr ein von zwei Damen gefahrener Privatkraftwagen gegen das Haus des Herrn Tryzna und richtete einigen Schaden am Putz desselben an. Die Fahrerin, die ihren Schaden besichtigte, fuhr dann wieder weiter.

Buchwald.

Beim Spielen lief das siebenjährige Töchterchen des Maurers Friese in ein Motorrad. Es wurde zu Boden geworfen und erlitt einen Unterschenkelbruch am linken Bein.

Wüstewaltersdorf.

Im Alter von 59 Jahren ist der Baudenbesitzer Max Müller, als Original des Eulengebirges nur „Müller-Max" genannt, gestorben. Es gibt wohl kaum einen schlesischen Wintersportler u. zünftigen Eulengebirgswanderer, der ihn nicht kannte. Vor 16 Jahren kam Max Müller von Breslau nach Euledörfel und erwarb dort das Weberhaus, das er zu der bekannten Baude umgestaltete.

Jauer.

Von einem Bullen tödlich verletzt. Der 18 Jahre alte Melker Erwin Ilchmann wurde auf dem Wege von der Bullenkörung von einem unruhig gewordenen Bullen auf das Straßenpflaster geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ratibor.

Geldschrankknacker erwischt. In der Nacht brach der 64jährige Karl Kryger aus Warschau in das Büro des Grenzlandtheaters ein. Sein Rumoren wurde von einem Angestellten gehört, der Polizeibeamte herbeiholte. Kryger wurde von ihnen überrascht, als er den Geldschrank knacken wollte. Der bereits wegen schwerer Einbrüche wiederholt vorbestrafte Verbrecher war mit Einbruchswerkzeug gut versehen.

Habelschwerdt.

Kind im Dorfbach ertrunken. In Plomnitz stürzte in einem unbewachten Augenblick das noch nicht zweijährige Töchterchen Annemarie des Friedhofswärters Rosenberger unweit der Behausung die hohe Böschung hinab in den Dorfbach. Das Kind wurde etwa hundert Meter abwärts als Leiche geborgen.

Jugend im olympischen Kampf. Ein eindrucksvolles Bild aus dem am 20. April, dem Geburtstag des Führers, zur Uraufführung gelangenden Olympiafilm Leni Riefenstahls.

(Olympia-Film M.)

Aus aller Welt

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Margaretha Rau in Düsseldorf aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Koksofengasleitung explodiert. Auf der Gute-Hoffnungs-Hütte in Oberhausen ereignete sich an der zum Martinwerk führenden Koksofengasleitung ein schweres Explosionsunglück. Da an der Leitung Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, waren die Anschlüsse verschlossen und die gesamte Leitung außer Betrieb gesetzt. Nach Beendigung der Auswechslungsarbeiten sollte die Leitung wieder unter Gas gesetzt werden. Hierbei ereignete sich aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion. Fünf mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Werksangehörige, darunter der leitende Ingenieur, wurden verletzt.

Drei tödliche Bergabstürze in den Alpen. Am Oberen Mönchsjoch stürzte von zwei Touristen, die sich gerade abgeseilt hatten, der 33jährige Theodor Rost plötzlich in eine 20 Meter tiefe Gletscherspalte. Sein Begleiter holte Hilfe aus der Concordiahütte, wohin auch die Leiche des Abgestürzten gebracht wurde. Im Jungfraumassiv im Rottal stürzten zwei Schweizer Touristen tödlich ab.

200 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In fünf Gemeinden des ungarischen Komitats Bihar sind nahezu 200 Personen an einer schweren Fleischvergiftung erkrankt. 150 Personen wurden, zum Teil in lebensgefährlichem Zustand, in Krankenhäuser gebracht.

Vier Todesopfer eines Wohnungsbrandes. In der ungarischen Ortschaft Erpatak kam die vierköpfige Familie eines Tagelöhners durch eine Explosion ums Leben. Die Frau des Tagelöhners versuchte auf dem Herde eine Schuhcreme zu kochen, um durch deren Verkauf den Lebensunterhalt für die Familie zu bestreiten, als der Inhalt des Kessels explodierte. Innerhalb von wenigen Minuten war die Bauernstube in Flammen gehüllt. Die Frau des Tagelöhners, ihre Mutter und der 13jährige Sohn der Familie erlitten fürchterliche Brandwunden und starben nach kurzer Zeit. Die dreijährige Tochter des Ehepaars wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Zahlreiche Waldbrände in Frankreich. In den verschiedensten Gegenden Frankreichs, bei Blois, bei Challerault, im Departement Indret und Loire usw. kam es zu Waldbränden. Viele tausend Hektar Wald sind das Opfer der Flammen geworden.

Fünf Autoinsassen verbrannt. In der Nähe von Mascane bei Oran stürzte ein Personenkraftwagen mit zehn Eingeborenen als Insassen um und fing Feuer. Fünf von ihnen verbrannten bei lebendigem Leibe, während die anderen fünf mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt wurden.

Sechs Tote bei einer Ruderpartie. Bei einer Ruderpartie, die neun Angehörige der Jesuitenschule Tudela im nördlichen Spanien auf einem kleinen Teich bei Pamplona machten, kenterte aus bisher unbekannter Ursache das Boot, und sechs von den Insassen ertranken.

Neue Tibetexpedition

Erforschung des östlichen Himalajas.

Am 21. April d. J. begibt sich die Forschergemeinschaft der deutschen Asienexpedition E. Schäfer in Genua an Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Gneisenau", um noch vor Einbruch der Monsunzeit Indien zu erreichen. Diese großzügig angelegte Expedition steht unter der Schirmherrschaft des Reichsführers SS, wird ganz im Sinne der Schutzstaffel durchgeführt und wurde von dem Tibetforscher Dr. Ernst Schäfer, der hiermit seine dritte große Forschungsexpedition antritt, ins Leben gerufen.

Als Teilnehmer der Forschungsreise wurden verpflichtet die SS-Untersturmführer Dr. Karl Wienert als Geograph und Geophysiker, Bruno Beger als Anthropologe und Völkerkundler, Ernst Krause als Entomologe und Filmoperateur und Edmund Geer als technischer Leiter der Gesamtexpedition sowie SS-Obersturmführer Dr. Ernst Schäfer als Biologe und Expeditionsführer. Die Dauer der Forschungsreise wird sich auf etwa eineinhalb bis zwei Jahre belaufen. Es gilt, die bisher noch fast völlig unbekannten Gebiete des östlichen Himalajas und der meridionalen Stromfurchen Tibets zu durchforschen. Von Assam aus wird die erste Etappe der Expedition in den Mishmi Hills in Angriff genommen werden.

Fast 8000 Uebernachtungen in Salzburg

Riesiger Fremdenverkehr in Oesterreich.

Wurden in der Zeit von Gründonnerstag bis einschließlich Sonnabend insgesamt 4298 in Salzburg-Stadt übernachtende Fremde gezählt (gegen 1718 im Jahre 1937), so hat sich diese Ziffer bis zum Ostermontag auf 7769 erhöht. Die Gesamtziffer für die gleiche Zeit des Vorjahres war 3024, die Verbesserung gegenüber dem Vorjahre beträgt demnach rund 160 v. H. Von den 7769 während der Ostertage in gewerbsmäßigen Fremdenbeherbergungsbetrieben abgestiegenen Gästen (die nicht übernachtenden Fremden können mit 10 000 je Tag angenommen werden) kamen 5817 (75 v. H.) aus dem alten Reichsgebiet.

Auf den Wiener Bahnhöfen wurden an zwei Tagen rund 200 000 Reisende befördert, die Ankunftsziffer betrug 150 000 Reisende.

Bregenz und ganz Vorarlberg erlebte zu den Feiertagen einen Verkehr wie nie zuvor. Schon am Gründonnerstag passierten 1500 Kraftwagen aus dem alten Reichsgebiet die ehemalige Grenze. Zum ersten Male seit vielen Jahren waren alle Hotels und Gasthäuser in Bregenz überfüllt, viele Autos mußten in der Umgebung parken und die Gäste in umliegenden Orten Unterkunft suchen.

Innsbruck und die Hütten ausverkauft

Ueber den Verkehr in Innsbruck kann sich nur der Vorstellungen machen, der selbst in der Landeshauptstadt erlebt hat, wie sich die Gäste in den Hauptstraßen stauten und fast alle Nebenstraßen zu einem einzigen großen Parkplatz von vielen Hunderten von Fahrzeugen wurden. In den Hotels waren sämtliche Zimmer besetzt, auch standen keinerlei Privatzimmer mehr zur Verfügung, so daß die Gäste bis 20 Kilometer außerhalb Innsbrucks Quartier suchen mußten. Auch sämtliche Alpenhütten waren überfüllt, und viele Wirte mußten unzählige Mittagsgäste abweisen, da auch die größten Vorräte im Nu aufgebraucht waren.

Sand anstatt Zucker

Jüdische Großbetrüger ins Isolierungslager gebracht.

Die drei jüdischen Großkaufleute Haskelberg, Schreiber und Fuserko wurden als Staatsschädlinge in das polnische Isolierungslager von Beresa-Kartuska gebracht. Die Juden hatten unter der Firma „Polnische Uebersee-Exportgesellschaft" jahrelang polnischen Zucker nach Holländisch-Indien und Brasilien ausgeführt und sich dafür von den zuständigen Stellen in Warschau die als Exportprämie vorgesehenen Zollvergünstigungen für den Großimport von Tee und Kaffee aus diesen Ländern gewähren lassen.

In Wirklichkeit verschickte aber die „Polnische Uebersee-Exportgesellschaft", wie im Hafen von Batavia festgestellt wurde, statt Zucker nichts anderes als gewöhnlichen Weichselsand! Lediglich unter den Kistendeckeln war eine dünne Schicht des deklarierten polnischen Zuckers aufgelegt.

Da die Juden nicht nur den polnischen Staat um riesige Summen betrogen, sondern auch den guten Namen des polnischen Exportes in Mißkredit gebracht haben, ordnete das Innenministerium die sofortige Ueberführung der Staatsschädlinge in das Isolierungslager an.

Architekturausstellung verlängert

40 000 Besucher der Münchener Schau in den Ostertagen.

Die Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst, die am Ostermontag geschlossen werden sollte, hatte einen so großen Erfolg und einen so gewaltigen Andrang, daß sie bis einschließlich 24. April verlängert worden ist.

Nicht weniger als 25 000 Volksgenossen und Gäste aus dem Ausland bestaunten diese großartige Schau nationalsozialistischer Baukunst. Rekordbesucherzahlen brachten der Karfreitag, der Ostersonntag und Ostermontag mit täglich mehr als 12 000 Personen. Am Ostermontag besuchte auch der Führer noch einmal in Begleitung von Architekt Prof. Speer die Ausstellung, in der er bereits zu wiederholten Malen längere Zeit verweilt hatte.

Parade von 50 000 Jungfaschisten

Italiens Vorbereitungen für den Führerbesuch.

In den Städten, die der Führer bei seinem Besuch in Italien aufsuchen wird, sind die Vorbereitungen für einen festlichen Empfang in vollem Gange. Von den Einzelheiten über die zahlreichen Veranstaltungen wird bekannt, daß 50 000 Angehörige der faschistischen Jugendorganisation aus allen Teilen Italiens in den nächsten Wochen nach Rom kommen, wo sie in einem großen Gemeinschaftslager mit insgesamt 14 000 Zelten untergebracht werden. Die Anordnung einzelner Zelte erfolgt in der Weise, daß aus ihnen die Worte „Führer" und „Duce" erstehen. Der große Tag der faschistischen Jugend wird sich auf dem Flugplatz Centocelle abspielen, wo die 50 000 Jungfaschisten unter dem Oberbefehl von Minister Starace in militärischen und sportlichen Massenvorführungen ihr Können zeigen werden. Den Höhepunkt der Kundgebung wird eine Parade der 50 000 in geschlossener Formation bilden.

„Lohengrin" im Forum Mussolini

Unter den künstlerischen Darbietungen verdient auch die große Freiluftaufführung im Forum Musso-

Mit besondere Erwähnung, wo für den 2. Akt aus „Lohengrin“ gewaltige Bauten im Entstehen begriffen sind. Zur möglichst naturgetreuen Widergabe des Antwerpener Schlosses werden auf der 120 Meter breiten und 20 Meter über dem Erdboden liegenden Bühne Kolossalkulissen errichtet, darunter ein über 40 Meter hoher Schloßturm.

Franco warnt die westlichen Demokratien

Bedeutsame Rede des nationalspanischen Staatschefs über seine Absichten nach Kriegsende.

Anläßlich des Jahrestages der Gründung der spanischen „Falange Tradicionalista“ hielt Staatschef General Franco eine von allen Sendern des nationalen Spaniens übertragene Ansprache. U. a. wies er darauf hin, daß die Bolschewisten den Krieg schon jetzt verloren hätten und daß weiterer Widerstand das Kriegsende nur hinauszögern werde. Die mit den spanischen Bolschewisten sympathisierenden Ländern sollten wissen, daß ihr Verhalten die zukünftigen Beziehungen zum neuen Spanien erschwere. Das Verhalten gewisser „christlicher Demokratien“, die den rotspanischen Ketzern noch immer Glauben schenkten, sei und bleibe unverständlich. Das neue Spanien werde weder demokratisch noch liberal sein. Es werde durch die im Heldenkampf gestählte Jugend repräsentiert.

Neuer Geländegewinn an der Küste

Einbruch in die Provinz Castellon.

Die nationalspanischen Streitkräfte setzten ihren Vormarsch in den Frontabschnitten an der Mittelmeerküste und in den Pyrenäen unaufhaltsam weiter fort.

Der Heeresbericht bestätigt zunächst das Eindringen der Franco-Truppen in die Außenbezirke Tortosas und stellt darüber hinaus fest, daß die Navarra- und die galicischen Brigaden sowie die Legionärsformationen in glänzenden Operationen den feindlichen Widerstand in den Provinzen Castellon und Tarragona brachen und allenthalben weitere Fortschritte machten. Südlich von Tortosa konnten die Ortschaften Santa Barbara, Amposta und Masos de Barbarans besetzt werden. Die Zahl der Gefangenen und die Materialausbeute ist außerordentlich groß.

Auch in den Pyrenäen ging der Vormarsch weiter. Die Navarra-Brigaden konnten im Arantal weitere wichtige Stellungen des Gegners überrennen. Im Abschnitt von Guadalajara wurden mehrere nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Der Frontberichterstatter des Hauptquartiers meldet dazu ergänzend, daß der von den nationalen Truppen beherrschte Küstenstreifen am Mittelmeer innerhalb kurzer Zeit von 25 auf 50 Kilometer erweitert werden konnte. Die Truppen des Generals Aranda seien im Südabschnitt nach Durchführung geschickter Bewegungen bis zur alten Seefestung Peniscola und damit 25 Kilometer tief in die Provinz Castellon vorgedrungen. Im Abschnitt San Mateo konnten die Navarra-Brigaden ihre Frontlinie 10 Kilometer südwärts vorschieben.

An der Mündung des Ebro wurden starke feindliche Artilleriekräfte festgestellt.

Rotes Kriegsschiff versenkt

Am Ostersonntag erzielte die nationale Luftwaffe einen großen Erfolg. Auf den bolschewistischen Kriegshafen Cartagena wurden 80 Tonnen Bomben abgeworfen. Dabei wurde ein rotes Kriegsschiff versenkt; vier weitere Kriegsfahrzeuge sind schwer beschädigt worden. Die Durchführung dieses Luftangriffs widerlegte erneut die bolschewistischen Lügen über eine angebliche Bombardierung offener Städte durch die nationale Luftwaffe.

Bei Tortosa eingekreist

Wie die Frontberichterstatter melden, haben die Nationalen im Abschnitt Tortosa den Ebro überschritten und die bolschewistischen Truppenteile im Norden und Osten von Tortosa eingekreist. Die Zahl der roten Gefangenen betrug bis jetzt 1500. Die nationalen Truppen haben bereits ein Drittel der Provinz Tarragona in Besitz genommen.

In der Provinz Castellon ist die Vorhut der Nationalen schon in der Nähe der Stadt Albocacer, die mehr landeinwärts, ungefähr 80 Kilometer östlich von Teruel und 50 Kilometer nördlich von Castellon liegt. In dem östlich davon liegenden Höhenzug des Alcala-Gebirges sind noch heftige Kämpfe im Gange, da der Gegner hier mit aller Gewalt den Vormarsch der Nationalen aufhalten will.

Die Tschechoslowakei erkennt das römische Imperium an. Der tschechoslowakische Gesandte beim Quirinal ist vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Der Gesandte machte die offizielle Mitteilung, daß seine Regierung ihren Vertreter in Rom als bei Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien beglaubigt betrachte

Deutschland braucht Rohstoffe, kein Altmaterial das daher verloren gehen.

Die neue Nationalmannschaft der Bahn.

Im Berliner Wannseestadion fanden am Ostermontag die Auswahlrennen zur Bildung der neuen deutschen Nationalmannschaft der Bahn statt. Die erste Nationalmannschaft des neuen Rennjahres bilden Ihbe, Karsch (Leipzig), Mathysiak (Tilsit), Krahn (Berlin), Wiemer (Berlin), Schorn (Köln), Hasselberg (Bochum), Kleinke (Berlin), Schulz (Berlin), Gronwald (Berlin), Riemann (Chemnitz) und Purann (Berlin).

Weltbild (M).

Manfred von Richthofen

Zur Erinnerung an seinen Heldentod am 21. April 1918.

Am 21. April 1918, mitten in der großen Offensive in Frankreich, ist Manfred von Richthofen an der Somme von einem Jagdflug nicht zurückgekehrt, und bald wußten seine Kameraden, daß er gefallen sei. Ueber die Art seines Todes, ob er abstürzte, oder ob eine Kugel ihn traf, war man lange im Ungewissen; ein kanadischer Fliegeroffizier, Colonel Brown, nimmt in Anspruch, Richthofens Flugzeug abgeschossen zu haben. Mit Richthofen ging einer der erfolgreichsten Kampfflieger dahin, dessen Name mit denen Immelmanns und Boelckes schon damals legendärer Glanz umspann. Noch am 21. April 1918 konnte der deutsche Heeresbericht den 79. und 80. Luftsieg melden, den der Flieger an der Spitze seiner Jagdstaffel erfocht, derselben Jagdstaffel, der seinerzeit die so berühmten englischen Kampfflieger Ball und Robinson unterlegen waren. Begeistert hatte das deutsche Volk den bisher unerhörten Siegeslauf des kühnen Helden, mit dem sich kein Gegner messen konnte, verfolgt. Als am 28. März 1918 aus Anlaß des 71., 72. und 73. Luftsieges Richthofens der Kommandierende General der Luftstreitkräfte die Eltern des Fliegers zu den Erfolgen des Sohnes beglückwünschte, da hatte alles miteingestimmt in diesen Glückwunsch, was sich über deutschen Mut und deutschen Sieg freute.

Manfred von Richthofen stammte aus Schweidnitz in Schlesien. Er war der Sohn eines Offiziers, Sproß eines alten Offiziersgeschlechtes, und wurde selber Offizier. Er hat erzählt, daß er schon früh ein eifriger Reiter und Jäger und ein leidenschaftlicher Sportfreund gewesen sei. Bei Kriegsausbruch war er aktiver Ulanenoffizier in einem schlesischen Regiment, mit dem er den Vormarsch in Frankreich mitmachte und dann den Zug durch Galizien und Rußland. In dieser Zeit kam ihm zum ersten Male der Wunsch, Flieger zu werden. Ueber die Feindeslinie hinaus hineinzuspähen in das Getriebe des feindlichen Aufmarsches, zu sehen, was hinter den feindlichen Linien vor sich ginge, dieses alles aus der Luft zu sehen, in viel weiteren Räumen, als das einer Reiterpatrouille möglich war, das mußte noch schöner sein, als auf dem Rücken des Pferdes vorzubrechen. Richthofens Wunsch wurde erfüllt. Zuerst flog Richthofen als Beobachter, dann als Flugzeugführer mit Beobachter in einem Bombengeschwader in Rußland. Als Boelcke einmal die russische Front besuchte, lernte Richthofen ihn kennen und vertraute ihm seinen

Wunsch an, Kampfflieger zu werden. Als dann Ende August 1916 während der Somme-Schlacht Boelcke seine neu aufgestellte Jagdstaffel formierte, holte er sich unter anderen den Leutnant von Richthofen und bildete ihn selbst aus. Aber wie das Schicksal manchmal komische Dinge macht, so auch hier: Beim Piloteneramen fiel Richthofen durch, und er mußte es nach einem zweiten Kurs in der Heimat wiederholen. Schnell entwickelte sich dann Richthofen zu Boelckes bestem Schüler. Am 17. November 1916 schoß er seinen ersten Gegner ab, und auf sechzehn Siege brachte er es bei der Jagdstaffel Boelcke. Die erstaunlichste Entwicklung aber nahm Richthofen, als ihm Ende Januar 1917 die Führung einer eigenen Jagdstaffel übertragen wurde. Bald erreichte die Ziffer seiner Luftsiege die des inzwischen tödlich verunglückten Meisters, und am 30. April 1917 konnte er seinen fünfzigsten Sieg feiern. Der Leutnant war inzwischen, ein bisher unerhörtes Ereignis, im Laufe weniger Wochen Rittmeister geworden, und neben vielen anderen Auszeichnungen schmückte ihn der Orden pour le mérite.

Als der Tod fürs Vaterland den erst Sechsundzwanzigjährigen erreichte, fiel mehr als nur ein Sieger in vielen Luftkämpfen. Denn wie bei Boelcke, so erschöpfte sich Richthofens Wirksamkeit und sein Wert für die Allgemeinheit nicht in seinen persönlichen Kampfleistungen. Richthofen hatte sich in seiner Kampfstaffel eine Schüler- und Gehilfenschar geschaffen, die er, selbst von Boelckeschem Geist erfüllt, zu den höchsten Leistungen anspornte. Seine Tätigkeit half mit, die noch im Anfang der Somme-Schlacht vorhandene Ueberlegenheit der Feinde in der Luft in ihr Gegenteil umzukehren und der Luftwaffe das Vertrauen und die Sicherheit zu geben, die die Vorbedingungen des Sieges sind. Was Richthofen für die Ehre des deutschen Namens und den Ruhm der deutschen Luftwaffe bedeutete, das ist in die Geschichte eingegangen. Sein Name ist zum Leitspruch für die Luftwaffe unseres neuen Reiches geworden.

Zeitschriften-Schau

Der rote Kampfflieger. Vor zwanzig Jahren fiel an der Westfront Deutschlands berühmtester Flieger, Manfred von Richthofen, nach seinem 81. Luftsieg. Die neue Ausgabe der Kölnischen Illustrierten bringt im Zusammenhang mit dem großen Bericht „Sturm 1918“ unbekannte Bilder aus dem Leben des Rittmeisters von der Front. — Aus dem weiteren Inhalt nennen wir noch: Die Keimzelle des Weltruhms, ein Bildbericht aus Vierumäki, dem staatlichen Sportinstitut in Finnland; „Kleine Revue großer Nummern“, eine Rundschau über die Varietébühnen; Ein Kleid — zwei Stoffe, das doppelte Gesicht der Frühlingsmode; Geständnisse des Herzens, ein Brief über Liebesbriefe. — Außerdem beginnt in diesem Heft der neue spannende Roman „Die Nacht vor einem Jahr“.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. D. A. 3. 38: 457.

† Totentafel †

Ernst Gläser, 26 J., Egelsdorf.
Emilie Weber, geb. Vogt, 65 J., Hayne.
Frieda Blochwitz, 27 J. Löwenberg.
Karl Laengner, Rechn.-Rat, 83 J., Giersdorf.
Otto Helbig, Hausbesitzer, Krummhübel.
Paul Fischer, Klempnermstr., 70 J., Fischbach.
Anna Ebert, geb. Friedrich, 33 J., Hirschberg.
Fritz Wiesner, Landwirt, 67 J., Seifershau.
Paul Baumgart, Justiz-Insp., 65 J., Bad Flinsberg.
Hildegard Krinke, 17 J., Hirschberg.
Emil Stief, Handelsmann, 70 J., Hirschberg.
Lina Kluge, 73 J., Senftenberg.
Amandus Drotschmann, 60 J., Hirschberg.
Alwine Paul, geb. Rudeck, 63 J., Hermsdorf Kyn.
Hermann Böhm, Justiz-Angest., 35 J., Hirschberg.
Anna Schöckel, geb. Reußner, 71 J., Hirschberg.
Ernestine Heinze, geb. Bönsch, 79 J., Quirl.
Anna Käse, 73 J., Bad Warmbrunn.
Max Ciazinsky, Petersdorf.

NSDAP

NSDAP.-Ortsgruppe Bad Warmbrunn.
20. April, 20 Uhr, „Galerie“, Geburtstagsfeier des Führers.

Deutschen Frauenwerk, Ortsgruppe Warmbrunn.
25. 4, Beginn des Mütterschulungskursus in Säuglingspflege. Anmeldungen schnellstens an die Orts-Frauenschaftsleiterin, Pgn. Jeß, Hermsdorfer Str. 17, Fernruf: 121.

Dein Heimatblatt die Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt

VERLIEBEN ausgeschlossen!

voll Spannung und Abenteuer
beginnt jetzt in der schönen Tiefdruck-Illustrierten
NEUE IZ Überall für 20 Pfennig

Verlangen Sie den guten Scholtz-Kaffee

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!